

TIROLER
LANDESARCHIV

X 503/4
Dupl.

ERBHOFF



Erbhof- verleihungen 1986 / 87

X 503 Dupl.

Ambs exemplar
26. 8. 1987 *A*

TIROLER ERBHÖFE

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Univ.-Prof. Dr. Fridolin Dörner

Nr. 4

ERBHOFVERLEIHUNGEN 1986/87



zusammengestellt

von

Sebastian Hölzl

Innsbruck 1987

Erbhofverleihungen 1987

AUSSERFUCHSER	Kartitsch	Helmut Bodner	vor 1723
GROSSMOOSEN	Walchsee	Anton Hallbrucker	1729
HANSEN	Brixlegg	Johann Schneider	1650
HINTERUNGNA DEN	Wildschönau	S. u. K. Schellhorn	1769
HOCHBERG	Alpbach	Johann Kostenzer	1753
INNERAUSSERMOOS	Alpbach	Julius Larch	1676
KLOO	Brixen i. Th.	Peter Stöckl	1728
LARCH	Brixlegg	Benedikt Schneider	1743
LUCHNER	Kramsach	Anton Lettenbichler	1773
MICHELER	Natters	Andrä Payr	1718
OBERGÄNS	Fügenberg	Franz Gruber	vor 1557
Pair in AIGEN	Breitenbach	Franz Ortner	1787
PFUND	Hippach	Andreas Spitaler	1780
SCHMÖLZER	Vals	Simon Schmölzer	1738
SCHWEIGL	Flauring	Maximilian Schweigl	1772
STEINBEISS	Erl	Johann Taxauer	vor 1693
UNTERHURLACH	Brixlegg	Josef Kostenzer	1754
VORDERLEITEN	Thiersee	Anton Gruber	1706
WACHING(LEHEN)	Reith b. K.	Josef Rehbichler	1761

Erbhofverleihungen 1986

AUER	Waidring	Johann Eder	1743
AUSSER-OBWURZ	Außervillgraten	Johann Senfter	1781
AUSSERTAL	Tux	J. u. M. Wechselberger	1776
BERGER	Waidring	J. u. A. Mühlbacher	1767
GLIBER	Kals a. Gr.	Johann Gliber	vor 1757
NIGGLER	Kals a. Gr.	Matthias Schnell	vor 1761
RIEDER	Kundl	Josef Egerdacher	1759
SCHAUFLER	Weer	Maximilian Hochschwarzer	1785
SCHOBERRIED	Reith i. A.	Johann Haberl	1724
SÖLLBACH	Fügenberg	Ludwig Aigner	1768
UNTERER RUETZ	Kematen i. T.	Josef Ruetz	1704

Nachträge: Erbhofverleihungen 1964 / 1982 / 1948

BRETTBACH	Wattenberg	Friedrich Schwaiger	1682
MÜLLER	Flaurling	J. u. M. Mair	1701
OBERSTOCKACH	Schwendau	Peter Wechselberger	1771
REISCHER	Brandenberg	Georg Burgstaller	1743

VORBEMERKUNGEN

Jährlich am Hohen Frauentag überreicht der Tiroler Landeshauptmann Urkunde und Bronzeschild an jene Bauernfamilien, die auf ihrem Hof eine mindestens zweihundert-jährige Besitztradition nachweisen können. Bis heute wurden insgesamt 764 Tiroler Bauernhöfe mit der ehrenden Bezeichnung "Erbhof" ausgezeichnet.

Im letzten Jahr erschien erstmals eine ausführliche Dokumentation aller verliehenen Erbhöfe im "Tiroler Erbhofbuch" (Haymon-Verlag). Die 1986 und 1987 neu hinzugekommenen Erbhöfe sollen in der vorliegenden Publikationsreihe des Tiroler Landesarchivs gewürdigt werden. Das Landesarchiv plant bei genügender Anzahl neuer Erbhöfe, regelmäßig die geehrten Erbhoffamilien in der Reihe "Tiroler Erbhöfe" vorzustellen.

Bisher wurde den Erbhofbauern durch Bescheid zwar mitgeteilt, daß ihr Antrag auf Verleihung des Erbhoftitels positiv erledigt wurde und die gesetzlichen Bedingungen erfüllt wurden, doch mehr erfuhren sie darüber nicht. Im Antragsformular konnten vom Landesarchiv nur die Besitzübergänge und Erwerbstitel bis zum Jahre 1787 zurückverfolgt werden. Nunmehr soll durch dieses Heft über die nüchternen Zahlen und Fakten hinaus, den Beweggründen, menschlichen Schicksalen und bäuerlichen Erbsitten nachgespürt werden.

Bei fast allen Erbhöfen konnte festgestellt werden, wann die Familie den Hof erworben hat. So reichen von den hier behandelten Höfen OBERGÄNS bis 1557, HANSEN bis 1650, INNERAUSSERMOOS bis 1676 und BRETTBACH bis 1682 zurück. Wir erfahren, wie die Weichenden entrichtet, die Alten versorgt, die oft drückenden Hypothekarbelastungen überwunden wurden und wie bescheiden man einst wohnte und lebte. Die Lebenserwartungen der Familie, der früher meist geringe Viehstand, alte Almrechte, der Erwerb von Grund und Boden, alte Flurnamen und vieles mehr werden in vorliegenden kurzen Hofgeschichten durchleuchtet. Jede Hofgeschichte ist zugleich Familiengeschichte. Darin liegt ja das Wesen eines Erbhofes. Es war daher nicht beabsichtigt, die Genealogie über den Erwerb des Hofes hinaus zu verfolgen oder die Hofgeschichte losgelöst von der Besitzerfamilie noch weiter zu eruieren.

Wichtigste Grundlage für die Erarbeitung dieser Hof- oder Familienchroniken sind die Grundbücher bei den Bezirksgerichten, sowie die Verfachbücher, die Steuerkataster und grundherrlichen Urbare im Landesarchiv. Wer seine Erbhofgeschichte noch erweitern möchte, kann sich im Landesarchiv bei Univ.-Prof. Dr. Fritz Steinegger oder beim Bearbeiter Rat holen.

Verzeichnis der Hofeigentümer

Seite

Aigner Ludwig, Fügenberg "SÖLLBACH"	55
Bodner Helmut, Kartitsch "(AUSSER)FUCHSER"	9
Burgstaller Georg, Brandenburg "REISCHER"	75
Eder Johann, Waidring "AUER"	7
Egerdacher Josef, Kundl "RIEDER"	45
Gliber Johann, Kals a. Gr. "GLIBER"	17
Gruber Anton, Thiersee "VORDERLEITEN"	63
Gruber Franz, Fügenberg "OBERGÄNS"	39
Haberl Johann, Reith i. A. "SCHOBERRIED"	49
Hallbrucker Anton, Walchsee "GROSSMOOSEN"	19
Hochschwarzer Maximilian, Weer "SCHAUFLE"	47
Kostenzer Johann, Alpbach "HOCHBERG"	25
Kostenzer Josef, Brixlegg "UNTERHURLACH"	61
Larch Julius, Alpbach "INNERAUSSERMOOS"	27
Lettenbichler Anton, Kramsach "LUCHNER"	33
Mair Johann und Matthias, Flaurling "MÜLLER"	71
Mühlbacher Josef und Anna, Waidring "BERGER"	15
Ortner Franz, Breitenbach a. I. "PAYR IN AIGEN"	41
Payr Andrä, Natters "MICHELER"	35
Rehbichler Josef, Reith b. K. "WACHINGLEHEN"	65
Ruetz Josef, Kematen i. T. "UNTERER RUETZ"	59
Schellhorn Sixtus u. Katharina, Wildschönau "HINTERUNGADEN"	23
Schmölzer Simon, Vals "SCHMÖLZER"	51
Schneider Benedikt, Brixlegg "LARCH"	31
Schneider Johann, Brixlegg "HANSEN"	21
Schnell Matthias, Kals a. Gr. "NIGGLER"	37
Schwaiger Friedrich, Wattenberg "BRETTBACH"	69
Schweigl Maximilian, Flaurling "SCHWEIGL"	53
Senfter Johann, Außervillgraten "AUSSER-OBWURZ"	11
Spitaler Andreas, Hippach "PFUND"	43
Stöckl Peter, Brixen i. Th. "KLOO"	29
Taxauer Johann, Erl "STEINBEISS"	57
Wechselberger Josef u. Maria, Tux "AUSSERTAL"	13
Wechselberger Peter, Schwendau "OBERSTOCKACH"	73

"AUER"

WAIDRING

Auergasse 3; Kat.-Nr. 453; EZL. 31/I
 Derzeitiger Eigentümer: Johann E d e r
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 19. Sept. 1743
 Besitzübergänge: 1807, 1834, 1888, 1914, 1955
 Einstige Grundherrschaft: Kloster Frauenchiemsee in Bayern

1730 hatte Hanns Wörgartner das halbe Gut auf der Au "durch Vertrag" erhalten. Mit seiner recht wohlhabenden Frau Maria geb. Foidl zeugte er vier Kinder namens Christian, Heinrich, Martin und Maria. Als Hanns schon 13 Jahre später starb, hatte der Hof so abgewirtschaftet, daß über die Erbmasse der Konkurs eröffnet werden mußte. Witwe Maria "Wörgetter" konnte den Hof jedoch für ihre Kinder retten, indem sie das Gut zu Au kaufte und alle Kreditgeber aus der Konkursmasse befriedigte. Seit 19. Sept. 1743 war sie also Alleinbesitzerin. Sie heiratete in zweiter Ehe Bartlmä Heigenhauser und führte mit ihm über 22 Jahre die Wirtschaft.

Erst 1766 übergab Maria Heigenhauser, verwitwete Wörgetter, geb. Foidl wegen hohen Alters an ihren ältesten Sohn aus erster Ehe nämlich Christian Wörgetter. Vom Stiefvater erhielt der Übernehmer zusätzlich 200 fl. Dafür mußte er den Eltern hinter der Stube ein ruhiges Schlafgemach zusichern, seiner Mutter nach Bedarf Lebensmittel geben und seinem Stiefvater jährlich gewisse Mengen Schmalz, Roggen, Weizen, Milch und Käse abtreten. Die weichenden Geschwister erhielten je 150 fl und als Aussteuer Truhe und Bett.

Über 40 Jahre wirtschaftete Christian Wörgetter, bis er 1807 an seinen ältesten Sohn Josef übergab. Von seinen acht Kindern aus erster Ehe namens Johann, Maria, Anna, Christian, Margaretha, Barbara, Notburga und Josef waren noch vier minderjährig. Sie wurden mit je 50 fl abgefertigt und als Ausfertigung wurde ihnen ein Strohsack, 1 Paar werchene Leintücher, Federbett und Polster, sowie eine Bettdecke übergeben. Der Übergeber hatte den Familienbesitz 1772 durch den Zukauf der Zipf und der Drittellötz (1779) erweitert. Daher wurde der Hof mit Vieh und Fahrnissen fast auf fünfzehnhundert Gulden geschätzt. Durch Erblasten war er allerdings zu zwei Dritteln verschuldet. Der übergebende Vater und die Stiefmutter Margaretha geb. Flatscher erhielten die Stubenkammer und den in der Familie üblichen Austrag an Weizen, Roggen, gesottenem Schmalz, Butterschmalz und Milch.

Christian "Wörgatter" war zwar 27 Jahre Bauer beim Auer (erstmalig diese Hofbezeichnung), doch waren von seinen zehn Kindern noch acht minderjährig. In seinem Testament hatte er den ältesten Sohn Josef zum Anerben bestimmt. Damals gehörten

zum Hof der Krautgarten, das Badstubenfeld, das Ackerfeld, die Zeilfeld-Egert, die Breilmahd, eine Frühwiese zu Erpfendorf, der Zipfacker und Heimwald. Da der Reinachlaß nur 446 fl betrug mußte der Übernehmer an seine Geschwister Magdalena, Maria, Anna, Josef, Martin, Christian, Christina, Johann, Katharina und Margarethe nur je 10 fl entrichten. Bis zum 18. Lebensjahr durften sie am Hof bleiben und danach im Krankheitsfalle bis zu drei Wochen. Als Ausfertigung stand den Weichenden noch eine Gewandtruhe zu.

Da Josef (II.) Wörgetter in relativ jungen Jahren das Erbe antrat, konnte er auf eine ungewöhnlich lange Bauernschaft zurückblicken, als er 1888 an seinen gleichnamigen Sohn Josef (III.) übergab. 54 Jahre hatte er mit seiner Frau Maria geb. Filzer die Wirtschaft geführt. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder, nämlich Josef, Rosa, Maria, Elisabeth und Anna. Josef sen. hatte den Familienbesitz durch zahlreiche Zukäufe erweitert. 1863 kamen der Egerdach-Acker und die Lößmahd hinzu, 1865 der obere Rechtl-Einfang, 1879 und 1885 insgesamt 14 Almgräser in der KG Gföll (Lofer), sowie weitere ideelle Wiesen- und Ackeranteile in der Gemeinde Kirchdorf. Daher wurde der Übergabewert mit 3780 fl bemessen. Die Entrichtgelder an die vier Schwestern belasteten den Übernehmer mit 1100 fl. Als Ausfertigung standen den Weichenden jeweils die drittbeste Kuh, ein Stehkasten, Tisch, 2 Sessel, ein komplettes aufgerichtetes Bett mit doppelter Bettwäsche, alles in neuem Zustand, zu.

Als Josef (III.) schon 1913 starb, waren seine Kinder Maria, Magdalena, und Rosa noch minderjährig. Die drei erblichen Schwestern waren durch fünf Jahre Dritteigentümer, bis es 1918 zum Übergabsvertrag kam. Maria Wörgötter hatte inzwischen Johann Eder (1889-1965) geheiratet. Die Schwestern Magdalena und Rosa übergaben ihre Anteile an die Schwester Maria bzw. an ihren Schwager Johann Eder je zur Hälfte. Erst 1955 übergab Johann an seinen gleichnamigen Sohn, dem heutigen Erhofbauern. Mit dem 1986 ernannten BERGER gibt es in Waidring nunmehr 5 Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 445-448).

(A U S S E R) F U C H S E R

KARTITSCH

St. Oswald Nr. 7; Kat.-Nr. 163; EZL. 4/I
 Derzeitiger Eigentümer: Helmut Bodner
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: schon vor 1723
 Besitzübergänge: 1723, 1755, 1760, 1806, 1848, 1892, 1943, 1971
 Einstige Grundherrschaft: Chorkapitel Innichen

1723 verkaufte Peter Bodner an seinen Bruder Johann (Hans) etwas mehr als 1/4 aus dem Piggeshof.

Wegen schwerer Wasserschäden des Heinfelser Gerichtsprotokolls kann dieser Familienbesitz nicht weiter zurückverfolgt werden. Johann Bodner (Podner) war mit Katharina Krambl seit 1730 verheiratet und hatte drei Töchter namens Gertraud, Katharina und Maria. Um 1746 hatte er von Gregor Winkler 1/8 aus dem Ronachgut, auch Faßlehen genannt, dazuerworben. Seine Gattin Katharina hatte mehrere Erbschaften gemacht, darunter 900 fl von ihrem Vetter Paul Podner, kaiserlicher Kammermetschler in Wien.

1755 starb Hans Podner nach "vorher erlittener Leibsindisposition". Da der Großteil des Vermögens der Witwe gehörte, belief sich bei der Vermögensergänzung sein Reinachlaß auf nur 775 fl. Die nächsten Jahre wirtschafteten Mutter und Töchter gemeinsam. Als die Mutter und Tochter Katharina innerhalb eines Jahres starben und die älteste Tochter Gertraud mit dem "ehrenzichtigen Junggesellen Simon Podner eine anständige Heiratsgelegenheit" hatte, kam es zur Ausfertigung und Entrichtung der jüngsten Schwester Maria. Auch das übliche Wazum wie Bett, Federbett, Tuche und eine Truhe wurden ihr zugesichert. Dem einheiratenden Simon wurde im Heiratskontrakt das halbe Eigentum der Anerbin Gertraud geb. Bodner eingeräumt. Mehr als 45 Jahre wirtschafteten die beiden Hälfteigentümer auf dem Pigöshof und Ronachgut. Dieser Ehe entsprossen die Kinder Josef, Barbara und Maria.

Als Gertraud Bodner am 19. August 1806 mit 70 Jahren starb, hätte ihr Gatte ihren Hälfteanteil erben sollen, doch übergab dieser seinen Besitzanteil samt dem Muttergut sogleich seinem einzigen Sohn Josef. Bereits im Heiratskontrakt von 1798 hatte Sohn Josef von seinen Eltern allen Realbesitz zugesprochen erhalten. Zum Pigöshof gehörten ein halbes Feuerhaus, 1 Krautgartl, der Innergeilacker, die Außergeil unter der Straße, 1 Acker ober der Straße, der Bichlacker, der Hausacker, 1/4 Teilmühl in der Seiseggmühle am Geilbach, 1/2 Acker unter der Wand und das Frühmahdgartl. Dafür waren an die Grundherrschaft in Innichen 14 Kreuzer, Getreide, 1/4 Kastrau, 15 Eier, 1/4 Kitz und 1/2 Huhn abzuliefern. Zum ehemaligen Ronachgut gehörten der

Leitengrund, der Breitacker, Lerchacker, Gatteracker, Stimpflacker, ein Futterhäusl und die Gatter-Galtmahd. Die Zinse an das Chorkapitel Innichen betragen dafür 33 kr, 1 Schet Korn, 2 Kastrane. Mit der halben Bergwiese aus dem Gassergut, den 2 Ochsen und 3 Kühen betrug das geschätzte Vermögen nur 1586 fl, welches mit 1117 fl Schulden belastet war. Die Entrichtgelder an die Schwestern Barbara und Maria mit je 200 fl trafen daher den Übernehmer schwer.

Von 1806 bis 1847 bewirtschaftete Josef als Bauer beim "Fuxer" - erstmals tritt diese Bezeichnung auf - bis zu seinem Lebensende den Hof. Als er mit 72 Jahren starb, war sein einziger Sohn Leonhard bereits großjährig. Obwohl keine Miterben vorhanden waren, blieb dem Anerben nur ein Reinvermögen von 226 fl. Mit seiner Gattin Maria Rainer hatte Leonhard Bodner 7 Kinder namens: Josef, Leonhard, Rosina, Maria, Marta, Anna und Johann.

1892 mit über 80 Jahren übergab Leonhard an den zweitgeborenen Sohn Josef. Wegen der hohen Schulden wurden die Weichenden mit je 20 fl, der älteste Bruder Leonhard mit 25 fl entrichtet. Die Eltern hatten die zins- und holzfreie Herberge. Überdies sollte die Mutter Maria geb. Rainer den Alleingenuß der Kammer in der linken Ecke, sowie den Mitgenuß der Stube und Küche haben. Welche Existenzprobleme es damals gab, geht daraus hervor, daß die Benützung des notwendigen Geschirrs zum Kochen und Waschen vertraglich festgelegt werden mußte. Das nötige Salz stand ihr unentgeltlich zu und die ortsübliche Abhaltung beim gemeinsamen Tische mußte Josef seiner Mutter gestatten. All diese Vereinbarungen lassen auf die Armut und Beengtheit der Wohnverhältnisse schließen. Josef führte über 50 Jahre die Bauernschaft.

1943 übergab er an Sohn Josef jun. (1899-1970). Dieser arbeitete bis zu seinem Lebensende als Bauer zu Fuchser. Nach wie vor besaß die Familie nur eine Haushälfte. 1971 erbt der derzeitige Eigentümer Helmut Bodner die Landwirtschaft, mit der auch eine Gastwirtschaft verbunden ist. Der Hof ist also durch sieben Generationen nachweisbar in der selben Familie. Von der weiblichen Linie Bodner wechselte der Besitz 1806 endgültig in die männliche Linie Bodner über. Diese 260 Jahre Besitz- und Familiengeschichte könnten bei besserem Erhaltungszustand der Heinfelser Gerichtspokolle wohl noch weiter zurückverfolgt werden. In Kartitsch gibt es nunmehr 5 Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 500-502).

(1984 - 365)

"AUSSER-OBWURZ"

AUSSERVILLGRATEN

Außervillgraten Nr. 91; Kat.-Nr. 1807; EZL. 65/I
 Derzeitiger Eigentümer: Johann Senfter
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 29. Mai 1781
 Besitzübergänge: 1825, 1850, 1862, 1875, 1935, 1968, 1971/72
 Einstige Grundherrschaft: Benefizium Welsberg

Bereits im ältesten Görzer Abgabenverzeichnis ist der Hof für das Jahr 1299 nachweisbar. Bis ins 18. Jh. war der Familienname Obwurzer hier heimisch, dann folgten die Pranter. Von Hans Pranter hat ein gewisser Kaspar Senfter ein Achtel Obwurzhof um 550 fl erworben. Die in Innervillgraten häufig vorkommenden Familiennamen Senfter leiten sich vom dortigen Senfterhof ab.

Kaspar Senfter heiratete die kinderlose Witwe des Peter Obwurzer, Agnes Gietl und führte sie auf sein gekauftes Gut Obwurzen. Da auch diese Ehe kinderlos blieb, vermachte Kaspar sein Anwesen zu Außer-Obwurz seinem Neffen Michael Senfter (Sohn des Matthias Senfter). Dieser hatte bereits bei seinem Onkel als Knecht gedient. Seit 1781 ist also Michael Senfter (ca. 1747-1825) Bauer zu Außer-Obwurz. Michael war mit Maria geb. Wurzer verheiratet, die drei Söhne, Michael, Johann und Josef das Leben schenkte. Da Michael jun. auswärts als Knecht arbeitete und Johann in einer Jägerkompanie diente, kamen sie als Anerben nicht in Betracht.

Als 1825 Michael Senfter starb, wurde der väterliche Hof dem zweitgeborenen Sohn Josef eingeweiht. (Bisherige Angaben nach Johannes Trojers Hof- und Familiengeschichte.) Neben dem Achtel Obwurzhof war seit 25. Aug. 1777 noch 1/16 Anteil von Josef Tassenbacher, nämlich der Tristallgrund, ein Baugrund hinter dem Garten und das Maurawiesele, hinzugekommen. 1782 hatte der Verstorbene von Georg Steinringer am Fronstadl ein weiteres Viertel aus dem Obwurzhof dazugekauft. Die Seisenflechwiese war bereits seit 1764 in Familienbesitz. Josef Senfter hatte somit 7/16 Anteile des Obwurzhofes. Das kleine Gütl war ungewöhnlich bescheiden ausgestattet und der Realwert war mit ca. 1000 fl immer noch zu hoch taxiert. Vier Kühe und vier Kälber waren die Existenzgrundlage, von der eine Familie kaum leben konnte. Daher waren die Brüder des Übernehmers als Knecht bzw. Soldat abgewandert. Nach Abzug der Schulden blieb dem Unternehmer noch ein Reinvermögen von knapp 150 fl, wovon er Michael und Johann 120 fl Entrichtgelder bezahlen mußte.

Josef (I.) Senfter war bis zu seinem Lebensende 1850 Bauer zu Obwurzen. Er war bereits bei der Hofübernahme mit Katharina geb. Perfler verheiratet. In den 25 Jahren seiner Wirtschaftsführung konnten die Schulden nur teilweise abgebaut werden.

Durch Tausch mit Josef Burger kam er 1841 in den Besitz eines ganzen Feuer- und Futterhauses. Weiters gehörten zum obgenannten alten Familienbesitz noch das sog. Mitterstückl, das Seitl und Peintl, die Bodengrante, die Brunachmahd, die Annewandmahd, kleinere Grundstücke und Mühlenrechte. Nach Abzug der Passiva blieb dem Erbsohn Josef (II.) ein Reinvermögen von 147 fl 9 kr. Der weichenden Schwester Katharina mußte er 50 fl entrichten.

Josef Senfter (II.) (1817-1862) heiratete 1843 Maria geb. Feichtler. Mit 33 Jahren erbte er den Hof, doch waren ihm nur 12 Jahre Bauernschaft beschieden. Obwohl von kräftiger Statur und stattlicher Größe starb der "Obwurzer-Septl", auch der "Lange Obwurzer" genannt bereits mit 45 Jahren. Das einzige überlebende Söhnchen Josef (III.) (1856-1934) war erst sechs Jahre und dessen Schwester 16 Jahre alt. Witwe Maria geb. Feichtler führte für die minderjährigen Kinder die Wirtschaft, bis der künftige Anerbe das 18. Lebensjahr erreichte. Gemeinschaftlich wurde den beiden Geschwistern der Hof eingewohnt. Schon 1863 hatte die junge Witwe wieder geheiratet und mit ihrem 2. Mann Georg Wurzer einen Vertrag geschlossen.

1875 hatte Josef (III.) das 18. Lebensjahr überschritten und trat die Besitzfolge am Obwurzer an. Während der 13jährigen Vormundschaft waren die Belastungen auch nicht kleiner geworden. 1870 waren die beiden Kinder zu Vollwaisen geworden. Das Reinvermögen betrug nach Abzug des hohen Entrichtgeldes an die Schwester Maria nur 435 fl. Überdies mußte der junge Übernehmer seinen Stiefvater am Hof lebenslanglich zins- und holzfrei beherbergen. Josef (III.) heiratete 1882 Maria Ortner und nach deren Tod Maria Perfler. Aus zweiter Ehe entstammte der künftige Hofübernehmer Johann (1888-1968). Josef (III.) bewirtschaftete fast 60 Jahre den Hof bis er mit 78 Jahren starb.

Sohn Johann übernahm 1935 im Alter von 47 Jahren den väterlichen Hof. Auch er blieb bis an sein Lebensende selbst Bauer. 1968 erbten seine beiden Kinder Johann jun. und Maria den Familienbesitz. Seit 1971 ist Johann in sechster Generation in gerader männlicher Linie Bauer auf Obwurz und seit 1986 Erbhofbauer. Mit dem AUSSER-OBWURZ gibt es nunmehr 5 Erbhöfe in Außervillgraten (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 469-474).

"AUSSERTAL"

TUX

Tux Nr. 8; Kat.-Nr. 10; EZL. 61/I

Derzeitige Eigentümer: Maria geb. Fankhauser und Josef
Wechselberger

Verleihung der Erbhofwürde: 1986

In Familienbesitz seit: 2. Juli 1776

Besitzübergänge: 1818, 1849, 1856, 1890, 1928, 1956

Einstige Grundherrschaft: Salzburg. Urbaramt Zell

1776 entschloß sich der kränkliche Michael Stock, seinen Hof "im Thal" im Tux an seinen Neffen Matthäus Fankhauser (1749-1826) zu übergeben. Fankhauser stammte von Ramstein am Rohrberg und war bereits seit Jahren bei seinem Onkel in Arbeit. Er verpflichtete sich bei der Übernahme, den am Hof lebenden Bruder des Übergebers Peter Stock mit Milch, Holz und Licht zu versorgen, dem Altbauern lebenslänglich die Hausregierung zu überlassen und den Stiftzins in das Amt Schwendau zu bezahlen. Da zu diesem Hof mehrere Ausbrüche aus anderen Gütern hinzugekommen waren, gab es noch weitere Grundherren zu befriedigen: Graf Trautson für die Alpe Plankenschwaig, die Herrschaft Rottenburg für die Aste Winterhaus und Graf Kuen für einige Gutsanteile. Die Viertelgmachmühle am Schneetal, genannt die Schraglmühle, war seit 1774 beim Thalhof und dem Propsteiamt Zell dienstbar.

1818 übergab Matthäus Fankhauser seinem volljährigen verheirateten Sohn Sebastian (1782-1855) den ansehnlich Hof um 4780 fl ohne Hypothekarlasten. Dafür mußte Sebastian aber für seine drei kranken Geschwister Magdalena, Elisabeth und Urban sowie für seinen Vater lebenslänglich sorgen. Die drei "unweltläufigen" Geschwister konnten "weder zu einem Bauer noch zu einem anderen Handwerk jemals verwendet werden", weshalb der Übernehmer gegen Pfandsicherstellung des Hofes für deren lebenslängliche Kleidung, Ernährung und Wohnung sorgen mußte. Als Schwaighof war man beim Außertal - diese Bezeichnung ist seit 1849 überliefert - ganz auf die Viehwirtschaft ausgerichtet. Die beachtliche Zahl von 13 Kühen, 13 Kälbern, einem Stier und 12 Schafen läßt die Größe dieser alten Schwaige erkennen.

1849 entschloß sich Sebastian sen. nach über 30jährigen Bewirtschaftung, "die halbe Schwaig zu Außerthal im Tux" seinem großjährigen Sohn Sebastian jun. zu übergeben. Der Übergeber hatte 1821 im Nassen Tux ein weiteres Viertel der Alpe Plankenschwaig mit zusätzlichen 28 Kuhgräsern dazugekauft. Weitere Zukäufe und das mütterliche Anwesen zum Schlosser hatte bereits der älteste Sohn Johann (1809-1890) erhalten. Daher mußte der nunmehr übernehmende Sebastian jun. nur mehr seine weichenden Geschwister Matthäus, Anna, Monika und Regina entrichten. Seine

drei Schwestern waren alle beim Veitler in Schwendberg als Dienstmägde verdingt. Wie üblich im Zillertal bekamen die Weichenden zur Hochzeit Truhe und Gewandkasten, eine Bettstatt mit doppeltem Bettgewand und eine Kuh im Wert von 70 fl. Sebastian übernahm auch die Sorgepflicht für die noch lebenden zwei Tanten, ein Holzdeputat an Bruder Johann und die lebenslängliche Sorgepflicht für seinen Vater Sebastian sen.

Sebastian jun. war mit Elisabeth Wechselberger verheiratet, die ein beachtliches Vermögen in die Ehe einbrachte. Trotzdem entschloß er sich 1856 den Stammsitz der Familie um 7000 fl zu verkaufen. Da Sebastian auch Bauer beim Stallen zu Brugg war, war seine Existenz trotzdem gesichert. Sein Bruder Johann war bisher Bauer beim Schlosser in Tux. Neben Übernahme der hohen Verbindlichkeiten mußte Johann auch für seine pflegebedürftige Tante Elisabeth sorgen. Johann wurde über 80 Jahre und blieb bis an sein Lebensende Bauer zu Außerthal. Er hatte in den 44 Jahren seiner Bauernschaft gut gewirtschaftet und einen Reinnachlaß von fast 5000 fl erwirtschaftet.

1890 erbte Sohn Alois (1854-1930) den Hof. Er mußte seinen fünf weichenden Geschwistern Josef, Rosalia, Elisabeth, Maria und Anna hohe Entrichtgelder zahlen. 1928 übergab Alois zwei Jahre vor seinem Tod das Bauerngut seinem einzigen Sohn Johann (1901-1975), der den Vater lebenslänglich zu den in dieser Familie seit Generationen üblichen Bedingungen zu versorgen hatte. Der weichenden Schwester Theresia zahlte er eine angemessene Erbabfertigung und räumte ihr das Wohnrecht im Zuhaus Nr. 127 unentgeltlich ein.

Mit 55 Jahren übergab Johann Fankhauser im Jahre 1956 den Hof in sechster Generation an seine Tochter Maria und deren Gatten Josef Wechselberger. Neben den Erbhöfen RAMPLER und INNERTAL gibt es in Tux mit AUSSERTAL nunmehr drei Erbhöfbauern (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 270-272).

"BERGER"

WAIDRING

Stöcklweg Nr. 50; Kat.-Nr. 439; EZL. 25/I

Derzeitige Eigentümer: Josef und Anna M ü h l b a c h e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1986

In Familienbesitz seit: 21. Sept. 1767

Besitzübergänge: 1800, 1834, 1870, 1890/91, 1893/94, 1922, 1958, 1976/77

Einstige Grundherrschaft: Kloster Frauenchiemsee

Neben den 1986 verliehenen Erbhöfen AUER und BERGER gibt es in Waidring noch drei weitere Anwesen mit diesem ehrenden Titel, nämlich WEINDL, WIDMOS und HEIDER.

Der einstige "Bauersmann am Berg" Martin Mühlauer verkaufte 1767 an das Ehepaar Georg Zorn und dessen Frau Maria geb. Hofbauer die Baumannsgerechtigkeit des Hintenhauses samt Obstangerl, das Hinterfeld, den Hausleitacker, die Galtmahd im Scheibengrund samt Stadel und drei Freiwäldern, den Kumpackereinfang, das Thumackerl, das Moosfeldackerl und 15 Grasrechte auf der Loferalm um 3100 fl. Wenige Monate später wurden von Martha Hörl noch weitere Grundstücke zugekauft. Nach 33jähriger Wirtschaftsführung übergaben die Eltern an Sohn Georg jun. Die jüngeren Söhne Sebastian und Nikolaus mußten weichen und erhielten neben einem angemessenen Entrichtgeld im Heiratsfalle die viertbeste Kuh im Stall. Der Übernehmer sollte für Verpflegung, Gewand und Begräbnis der Eltern sorgen und falls sie sich ins Zuhäusl begeben wollten, den üblichen Austrag beistellen. Den weichenden Brüdern mußte Georg jun. für fünf Wochen das Heimatfluchtrecht, jedoch ohne Wein und Weißbrot einräumen.

Georg Zorn war von 1800 bis 1834 Bauer am Berg. Er hatte 1803 das Bergfeld mit Futterstall, 1806 eine Wiese und 1820 Grund zu Untermoosen zugekauft. Das beachtlich gesteigerte Übergabevermögen mußte allerdings auf vier Kinder aus zwei Ehen aufgeteilt werden. Der übernehmende volljährige Sohn Simon mußte seinen Schwestern Anna und Maria je 500 fl ausbezahlen und seinen Halbgeschwistern Elisabeth und Georg die Hälfte. Die Stiefmutter Anna geb. Eder ging ebenfalls nicht leer aus. Zur Ausfertigung waren je ein Strohsack, Federbett, 2 Polster, Kasten, Tisch, 2 Stühle, 4 Leintücher, werchenes und harbenes Tuch, sowie je eine Kuh vorgesehen. Simon führte die Landwirtschaft durch 36 Jahre und konnte den Familienbesitz weiter mehrten. So kamen zum Haus- und Bergfeld 1843 acht Rindergräser, 1855 die Schusterwiese samt Heustadel und 1864 die Krepperawiese in Kirchdorf hinzu.

1870 übergab Simon Zorn das "Bergergut" samt der Behausung zu Bergern mit allen Grundstücken, sowie den eigenen Fichten- und Buchenwald zu einem Schätzpreis von 3000 fl an seinen gleichnamigen Sohn. Neben den übernommenen Erbschulden mußte

Simon jun. auch seine vier weichenden Geschwister Johann, Benedikt, Maria und Martha ausbezahlen und die übliche Heiratsausfertigung garantieren. Mit seiner Frau Maria geb. Wieser waren ihm nur 19 Jahre Bauernschaft beschieden. Als er am 22. Nov. 1889 starb, hinterließ er fünf Töchter namens Maria, Anna, Katharina, Elisabeth und Theresia, die bis auf die bereits verheiratete Maria alle minderjährig waren. Die älteste Tochter Maria hatte als Legat bereits 1500 fl zu ihrer Heirat mit N. Wimmer erhalten und keine weiteren Forderungen mehr zu stellen. Ihre Mutter und Witwe führte mit den minderjährigen Kindern die Wirtschaft zu gemeinsamem Fruchtgenuß, bis die 1870 geborene Anna die Großjährigkeit erlangte. Sie war testamentarisch als Anerbin und Alleineigentümerin des Bergergutes bestimmt worden. Die jüngere Katharina (*1871) sollte das 1884 zugekaufte Leitengütl samt genannten Grundstücken bei Großjährigkeit übernehmen.

1893 kam es unter den vier Schwestern zum Erbteilungsvertrag. Die bisher im Gemeinschaftseigentum geführten Güter beim "Berger" und "Leiten" wurden Anna Obinger geb. Zorn, bzw. Katharina Dollerer geb. Zorn zugeteilt. Die beiden weichenden Schwestern Elisabeth und Theresia erhielten aus dem Reinvermögen nach ihrem Vater je 1050 fl als Erbquote bzw. Entrichtgeld ausbezahlt. Da Anna den größeren Hof "Berger" als Alleineigentümerin innehatte, mußte sie den Großteil der Entrichtgelder bestreiten und die seit Generationen übliche Ausfertigung bereitstellen. Ihre Mutter hatte sie "lebend und tot, klaglos und unentgeltlich, standesgemäß und ortsüblich zu verpflegen und zu versorgen".

Durch die vielen Geschwister und häufigen Besitzwechsel war Anna Obinger geb. Zorn schwer belastet, daher übergab sie 1894 an ihren Ehegatten Andreas Obinger den ideellen Hälfteanteil zum Überlassungspreis von 2065 fl bzw. die halben Schulden (1900 fl). Das Ehepaar führte bis 1920 gemeinsam die Wirtschaft. Nach Andreas O. (+23.10.1920) erbte Sohn Andreas jun. den väterlichen Hälfteanteil und übernahm von seiner Mutter die zweite Hofhälfte. Als Alleineigentümer wirtschaftete Andreas Obinger 37 Jahre bis zu seinem Tode 1957. In siebenter Generation erbte dessen Tochter Anna Obinger verehelichte Wimmer (1916-1983) das Bergergut. Anna Wimmer übergab 1976 den Hof an ihre Tochter Anna und den Schwiegersohn Josef Mühlbacher je zur Hälfte. Mit dem 1986 ernannten AUER gibt es nunmehr 5 Erbhöfe in der Gemeinde Waidring (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 445-448).

"GLIBER"

KALS am Gr.

Großdorf 48; Kat.-Nr. 488; EZL. 90/I
 Derzeitiger Eigentümer: Johann Gliber
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: schon vor 1757
 Besitzübergänge: 1757, 1781, 1819, 1863, 1898, 1956, 1974
 Einstige Grundherrschaft: Schloß Bruck

Das Glibergut ist neben dem "NIGGLER" der erste in Kals verliehene Erbhof. Hof- und Familienname sind seit Jahrhunderten identisch, was auf einen althergebrachten Familienbesitz schließen läßt. Die Hofbesitzer lassen sich durch neun Generationen zurückverfolgen, doch dürfte die männliche Linie der Gliber schon länger mit diesem Hof verbunden sein. 1757 reißt jedoch die Überlieferung in den Protokollen des ehemaligen Gerichtes Kals ab. Aus dem Abgabenverzeichnis des Schlosses Bruck ist vor 1722 ein Lorenz Gliber überliefert, vermutlich der Vater von Hanns Gliber. Am kleinen Hof lebten nicht nur die Besitzerfamilie, sondern zahlreiche Mitbewohner aus derselben Sippe. Als Hanns 1757 starb, waren seine Geschwister Peter, Josef, Anna, Maria, Genofeva, Eva und Barbara noch am Hof. Dazu kamen die eigenen sechs hinterlassenen Kinder Georg, Bartlmä, Christian, Silvester, Maria und Magdalena.

Damals bestand das Glibergut aus Feuer- und Futterhaus, samt Getreidekasten und eigener Mühle am Dorfbach. Das zugehörige halbe Schustergütl wurde vom Mithäuser Peter Gliber bewohnt. An Grundstücken waren vorhanden: der Fallesoyeracker, Plaseacker, Lannaacker, Laseacker, Masserödeacker, Lubenazacker, Pallugacker, Creizenacker, Predozacker, Ranzacker, Waldnigacker und zahlreiche Bergmähder im Gesamtwert von 1200 fl. Der älteste Sohn Georg war bereits mit Dorothea Golliseller verheiratet und automatisch der Hoferbe. Ihm waren jedoch kaum 24 Jahre Bauernschaft gegönnt, als ihn 1781 der Tod ereilte.

Der älteste Sohn Rupert (Ruepp) war zwar als Anerbe vorgesehen, doch entschlossen sich die mithausenden Brüder Georg und Peter zur gemeinsamen Wirtschaftsführung. Aufzuteilen gab es ein Reinvermögen von 1256 fl. Beachtlich hoch ist für diese Hofgröße und bei der damaligen Feldwirtschaft der Viehstand: 5 Kühe, 7 Kälber, 3 Ziegen, 7 Schafe und 1 Pferd. Der Hof unterstand der Freistift des Schlosses Bruck und mußte jährlich 57 kr zinsen. Im alten Urbar sind noch Naturalabgaben wie 200 Pfund Käse, Roggen, Hafer, 5 Ellen Loden, 2 Frischlinge, 1 Lamm, ein Kitz, 2 Schultern, 1 Huhn und 48 Eier verzeichnet, welche früher auf das Schloß geliefert werden mußten. Rupert hatte einen einzigen Sohn Matthias, dem er 1819 im Alter von 82 Jahren den Hof übergab. Die vier Töchter Ursula, Pelagia, Loritana und Franziska lebten am Hof

und waren vom Übernehmer zu versorgen oder mit einer Ausfertigung von je 100 fl abzufinden. Die ständig kränkliche Schwester Ursula mußte von Matthias und dem Mitbesitzer Simon erhalten werden. Simon war seit 1803 Mithauser am Schustergütl. Vater Rupert hatte in den 38 Jahren seiner Bauernschaft gut gewirtschaftet und fast alle Schulden abgearbeitet. 1787 erfolgte der Zukauf der Bergwiese Plaß, sodaß ein Reinvermögen von über 2000 fl aufzuteilen war. Darin inbegriffen waren auch das Schustergütl und das Mühlenrecht mit 555 fl.

43 Jahre war Matthias Bauer beim Gliber als er am 28. Sept. 1862 starb. Er setzte seinen ältesten Sohn Moritz als Universalerben ein. Nach dem Erbvergleich mit den weichen Geschwistern blieb Moritz allerdings nur ein Reinnachlaß von 821 fl. Durch Tauschvertrag wurde das Miteigentum am Schustergütl im Jahre 1842 beendet. Moritz war mit Theres geb. Unterweger verheiratet, die ihm drei Kinder namens Matthias, Katharina und Maria gebar.

1898 übergab Moritz seinem einzigen Sohn Matthias den Hof, ohne ihn allzusehr zu belasten. Der Sohn mußte lediglich für den lebenslänglichen Unterhalt der Eltern sorgen, ihnen einen kleinen Arbeitslohn geben und den zwei Schwestern den ortsüblichen Abhalt zusichern. Die Ziehtochter Theres Golliseller, eine Kusine des Übernehmers, sollte wie dessen Schwestern behandelt werden. Dafür mußte sie den Jungbauern im Hauswesen nach Kräften unterstützen.

Von Matthias Gliber ging der Familienbesitz erst 1956 auf den Sohn Matthias jun. (1902-1985) über. Letzterer übergab 1974 den Bauernhof an den heutigen Erbhofbauern Johann Gliber. Mit den Urahnen Lorenz ist der "Gliber" somit in neunter Generation in gerader männlicher Linie im Besitz der Gliber nachweisbar.

"GROSSMOOSEN"

WALCHSEE

Öd Nr. 1; Kat.-Nr. 1799; EZL. 33/I
 Derzeitiger Eigentümer: Anton Hallbrucker
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 19. Mai 1729
 Besitzübergänge: 1754, 1803, 1845, 1886, 1909, 1917, 1963
 Einstige Grundherrschaft: frei und eigen

Die Ehemänner der Schwestern Margaretha und Christina geb. Recheis verkauften in deren Namen die Baumannsrechte des ganzen Gutes Großmoosen, welches schon damals keinem Grundherren unterstand. Die Schwestern hatten das Gut von ihrem Bruder Hans geerbt und verkauften es im Folgejahr (1729), da sie nach Fiecht bzw. Noppenberg weggeheiratet hatten. Damals standen am Hof 10 Kühe, 5 Galtrinder, 8 Schafe, und 1 Pferd. Georg Halbrugger aus Walchsee kaufte den hochverschuldeten Hof um 2100 fl. Durch 25 Jahre wirtschaftete er mit seiner Frau Margarethe Kiechl.

1754 übergab Georg Halbrugger an seinen einzigen Sohn Thomas. Die drei weichenden Töchter Barbara, Maria und Katharina wurden, soweit sie nicht schon bei der Heirat abgefertigt wurden, vom Übernehmer entrichtet. Am Hof lasteten durch den Kauf noch einige Schulden, die Thomas übernehmen mußte. Dieser führte mit Maria geb. Schmid fast 50 Jahre die Wirtschaft. Innerhalb der sieben Besitzergenerationen dieser Familie hatte er den Hof am längsten inne. Nicht weniger als 11 Kinder waren zu versorgen, als sich Thomas hochbetagt entschloß, im Jahre 1803 den Hof an den ältesten Sohn Georg zu übergeben. Georg verzichtete jedoch zugunsten seines jüngsten Bruders Andrä auf das Besitzrecht gegen eine zusätzliche Abfertigung von 350 fl. Die zehn Weichenden Georg, Balthasar, Josef, Thomas, Johannes, Michael, Maria, Margareth, Katharina und Anna wurden mit je 250 fl abgefertigt.

Seit 1803 wirtschaftete also Andrä mit seiner Frau Elisabeth geb. Greiderer auf dem großen Hof. Neben Stube und Kuchl gab es sechs Kammern. Ein alter Kornkasten und die Brechelstube standen daneben. Für den alten Vater waren die übliche Wohnung in der Stubenkammer, freie Verpflegung und ein Naturalausttrag vorgesehen. Den Mädchen mußte der Übernehmer einen angestrichenen Gewandkasten mit Schloß und Band, eine Bettstatt mit Ober- und Unterbett, Polster und werchene Leintücher als Ausfertigung mitgeben. Bei Dienstlosigkeit und Krankheit hatten die Weichenden für vier Wochen die kostenlose Herberg in ihrem Elternhaus. Am taxierten Übergabepreis von 5500 fl konnte man ermesen, wie gut der Altbauer gewirtschaftet hatte.

Andrä war 42 Jahre Bauer auf Großmoosen bis er 1845 zum Übergabepreis von 3600 fl an Sohn Thomas übergab. Wieder waren sechs Weichende zu entrichten, was dem Hof

einige Substanz kostete. Der Anerbe Thomas hatte sechs Geschwister namens Michael, Maria, Christina, Elisabeth, Anna und Barbara. Einiges Vermögen hatte die Mutter in die Ehe eingebracht, sodaß die Verschuldung für den Jungbauern nicht zu groß wurde. Für das Ausgedinge behielt sich der Vater nur die vorhandenen Bienen und seine Flinte. Bemerkenswert ist, daß die Weichenden wohl Anspruch auf Bett und Kasten hatten, sich aber die Möbel selbst anfertigen mußten.

1886 starb Thomas Halbrucker mit 76 Jahren nach 40jähriger Bauernschaft und Sohn Andreas aus der Ehe mit Maria geb. Kendlinger trat als Universalerbe den Besitz an. Nach der letztwilligen Verfügung sollten die weichenden Kinder Anna, Maria und Thomas je 1000 fl bekommen und die uneheliche Elisabeth 300 fl. Für den Übernehmer blieb noch ein Reinvermögen von 768 fl. Andreas war mit Elisabeth Filzer verheiratet und starb bereits mit 44 Jahren. Seine Kinder Elisabeth, Andrä, Maria, Magdalena und Anna waren noch alle minderjährig.

1909 wurde in den Erbverhandlungen entschieden, daß die fünf Geschwister gemeinschaftlich mit ihrer Mutter die Wirtschaft führen sollten. Sie erbten den Hof zu je einem Fünftel, mußten aber dem einzigen Bruder Andrä das Besitzvorrecht einräumen. Der Mutter standen der Fruchtgenuß und die Verpflegung zu. Bis zur Besitzübernahme Andräs sollten noch acht Jahre vergehen.

Andrä Hallbrucker (erstmal diese Schreibweise!) war über 45 Jahre Bauer auf Großmoosen. 1963 übergab er an Sohn Anton. Dieser Hof ist somit fast 260 Jahre in gerader männlicher Linie im Besitz der selben Familie. Anton Hallbrucker, der nunmehrige Erbhofbauer führt in siebenter Generation das Erbe seiner Väter fort. Trotz des frühen Todes seines Großvaters war jeder Großmoosen-Bauer durchschnittlich 37 Jahre Hofinhaber. Großmoosen ist der 6. Hof in Walchsee, dem die Erbhofwürde zuerkannt wurde (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 381 f).

"HANSEN"

BRIXLEGG

Zimmermoos 27; KG Zimmermoos, Kat.-Nr. 226; EZL 22/I

Derzeitiger Eigentümer: Johann S c h n e i d e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1987

In Familienbesitz seit: 28. Nov. 1650

Besitzübergänge: 1690, 1714, 1734, 1736, 1783, 1815, 1822, 1860, 1895, 1947

Einstige Grundherrschaft: Kloster Mariathal

Am 28. November 1650 kam Hanns Larch durch Tausch in den Besitz des "halben Untergueths an Hoff", welches er von Thomas Madersbacher auf Zimmermoos erwarb. Der Ahnherr dieser Erbhofffamilie führte durch 40 Jahre mit seiner Frau Baltburg Heckenplaickhner die kleine Bauernschaft mit 3 Kühen und 4 Galtrindern. Sie schenkte acht Kindern das Leben (Hans, Christian, Gertraud, Barbara, Katharina, Maria, Margaretha und Ursula), von denen der älteste Sohn Hans jun. den Hof 1690 übernahm.

Hans Larch jun. mußte seinen Eltern als Austrag täglich ein halbes Maß frische Milch, jährlich 2 Star Weizen und Roggen und 20 Pfund Butterschmalz, sowie "wollene und leinene Bekleidung, saubere Liegerstatt in Gesundheit und Krankheit" und einen Zehrpennig zugestehen. Als Entrichtgeld sollten die 7 Weichenden je 100 fl aus dem Vater- und Muttergut erhalten. Wie nach Landesbrauch üblich, hatten die Weichenden bei Dienstlosigkeit und Krankheit die vierwöchige Heimatzuflucht. Mit Maria Madersbacher hatte Hans vier Kinder namens Hans, Margretha, Maria und Georg.

1714 übernahm sein jüngerer Sohn Georg in dritter Generation den Hof. Neben dem üblichen Austrag wurde den Eltern auch ein Kirschbaum und ein Birnbaum zugesprochen. Die Geschwister erhielten als Ausfertigung eine Kuh oder 10 Gulden, eine Truhe und die Mädchen als Heiratsausstattung noch zusätzlich eine Bettstatt mit Über- und Unterbett, Polster und zwei harbene Leintücher. Georg war in erster Ehe mit Gertraud Keil verheiratet und hatte mit ihr einen Sohn namens Johann. In zweiter Ehe mit Barbara Margreiter wurde Sohn Kaspar geboren, der jedoch schon mit zwei Jahren starb.

Schon 1734 starb Georg "in blühender Jugend" von 36 Jahren und so ging das "Halbe Untergueth am Hof" an Sohn Johann über, der nach Kaspars Tod 1736 Alleinerbe wurde. Allerdings betrug das Reinvermögen nur 708 fl. Unter Vormundschaft seiner Stiefmutter wuchs der erst siebenjährige Johann zu einem tüchtigen und geschickten Bauern heran, der das Vermögen beträchtlich vermehrte. Er hatte mit Katharina Moser mehrere Kinder, doch als er 1783 starb, lebte nur noch der einzige Sohn Johann jun. am Hof. Der 22jährige Universalerbe konnte das "sogenannte Hansngueth

beim Hof" fast schuldenfrei erben und hatte noch einige hundert Gulden Guthaben von seinem Vater übernommen. Der Grundzins von jährlich einem Gulden an das Kloster Mariathal und 1/2 fl an die Kirche Kundl, sowie der Sackzehent an das Pfarrwidum Reith belasteten den Alleinerben nicht sonderlich.

Johann Larch führte mit seiner Frau Walburg geb. Schneider das "Gut am Hof" von 1783 bis zu seinem Tode 1815. Er war bei der Hofübernahme erst 22 Jahre und konnte während seiner 32 Jahre als Bauer beim "Hansengut am Hof" das Vermögen um weitere 1000 Gulden mehren. So blieb für seine fünf Kinder Andrä, Johann, Katharina, Walburg und Anna ein beachtliches Reinvermögen. Innerhalb von zwei Generationen hatte sich dieser Hof völlig saniert, weil keine Miterben vorhanden waren.

1815 wurde der älteste Sohn Andrä mit 29 Jahren testamentarisch zum Anerben bestimmt. Die ausstehenden Guthaben waren fast so hoch wie der Schätzwert des Hofes. Somit konnte Andrä seine Geschwister ohne Zinsenbelastung entrichten. Sein Bruder Johann sollte weiterhin im Kellerkammerl wohnen. Die Schwestern sollten laut Testament eine Brautkuh und zur üblichen Ausstattung auch ein Hochzeitsmahl für 36 Personen im Wirtshaus oder zu Hause bekommen.

Andrä Larch waren nur sechs Jahre Bauernschaft gegönnt, denn er starb bereits mit 35 Jahren kinderlos im Jahre 1821. Daher übernahm sein jüngerer Bruder Johann das "Hansengut zu Hof". Seine drei miterbenden Schwestern mußte er mit je 300 fl ausbezahlen und die Ausfertigung übernehmen. Laut Überlassungsvertrag verfügte Johann nur noch über ein Reinvermögen von 852 fl. Mit seiner Frau Walburg geb. Schwarzenauer hatte er in den folgenden 35 Jahren gut gewirtschaftet. 1856 übergab er das Hansengut an seine unverheiratete Tochter Anna Larch. Die drei weichenden Schwestern Maria Lechner, Walburga und Rosina wurden von den aushaftenden Guthaben stattlich ausgefertigt.

Doch schon am 5. Aug. 1860 starb Anna Larch und der Familienbesitz ging an die Schwester Walburg Larch verehelichte Schneider über. Sie führte mit ihrem Mann durch 33 Jahre bis zu ihrem Tode die Wirtschaft. Nach Walburg (Notburga) Schneider folgte 1895 ihr Sohn Jakob als Hansenbauer. Nach 52 Jahren übergab Jakob 1947 an Sohn Johann Schneider, dem nunmehr in neunter Generation die Erbhofwürde zuerkannt wurde. Brixlegg hat somit 4 Erbhöfe, alle in Zimmermoos (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 321 f).

"HINTERUNGNADEN"

WILDSCHÖNAU

Niederau Nr. 33; Kat.-Nr. 297; EZL. 25/1
 Derzeitige Eigentümer: Sixtus und Katharina Schellhorn
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 12. Juni 1769
 Besitzübergänge: 1788, 1827, 1868, 1902, 1918, 1934, 1973
 Einstige Grundherrschaft: Kloster Mariathal 1/2, frei und eigen 1/2

Am 12. Juni 1769 mußte Balthasar Seisl sein Gut Ungnaden, welches er schon einmal verkauft hatte, wegen schlechter Wirtschaftsführung endgültig verkaufen. Wegen ständiger Trunkenheit wurde er unter Kuratell gestellt und sein Gut von Franz Seisl verwaltet. Zu Seisls Arbeitsunfähigkeit kam noch, daß Lahnbrüche die Wirtschaft schwer beeinträchtigten. So kaufte Hieronymus Schellhorn auf dem Ried in Niederau den Hof samt 7 Kühen, einem Pferd, Getreidevorräten und Inventar um 2900 Gulden. Dazu gehörten die Feldalpen-Alm, Achorn und Baumgarten. Wegen der lastenden Schulden betrug für Seisl der reine Käuferlös nur 1081 fl.

Schellhorn bewirtschaftete den neu erworbenen Hof mit seiner Frau Maria geb. Wibmer fast 19 Jahre bis er 1788 an Sohn Lorenz übergab, der aber noch nicht volljährig war. Lorenz Schellhorn mußte die weichenden Geschwister Josef, Anna, Luzia und Maria angemessen abfertigen. Ungnaden hatte zwei Besitzer, wovon der andere Teil Johann Wibmer gehörte. Schellhorns Hofanteil war zur Hälfte dem Frauenkloster Mariathal grundherrlich unterworfen und zur anderen Hälfte frei und eigen. vor 200 Jahren gehörten zum Gut der Gmeyracker, das Mitterfeld mit Stadel, das Kastenfeld, die Kleinangerlmahd, die Roßwiesenmahd, die Hochwiese und weitere Galtmäher, sowie Wald mit 6 Heimgräsern und Almrechte mit den Nachbarn.

Um 1821 war Lorenz Schellhorn gestorben, doch die Erbabhandlung fand erst sechs Jahre später beim Wirt in der Niederau statt. Aus der Ehe mit Maria Pechriggl waren die Kinder Josef, Maria und Margareth hervorgegangen. Nach Schätzungen des Gemeindevorstehers Johann Kostenzer war die Hofhälfte 2400 fl wert. Entgegen dem Testament wurden die Entrichtgelder an die beiden Töchter wegen der Schuldenbelastungen reduziert. Die Mutter überließ dem übernehmenden Sohn Josef zusätzlich zu Lebzeiten ihr Vermögen, um ihn etwas zu entlasten. Josef wirtschaftete mit seiner Frau Maria geb. Krukenhauser 40 Jahre.

1867 mußte Josef Schellhorn wegen schwerer Krankheit das halbe Gut "Hinterungnaden" übergeben. Vertreten durch den Fraktionsvorsteher Johann Gwigger von Niederau übergab er seinem einzigen Sohn Simon den Familienbesitz. Josef hatte gut gewirtschaftet und nicht nur sämtliche Erbschulden abgetragen, sondern sogar ein

Vermögen von über 400 fl ausstehender Guthaben erwirtschaftet. So konnte der Übernehmer die einzige Schwester Anna ohne zusätzliche Belastung entrichten. Als Heiratsausstattung sollte Anna eine Kuh und das Hochzeitsessen für 3 Tische erhalten. Simon Schellhorn heiratete Maria Biechl. 35 Jahre führte er die Wirtschaft zu Hinterungnaden. Mit 67 Jahren starb er ohne Testament und hinterließ die teils noch minderjährigen Kinder Maria, Margareth, Simon jun. und Anna.

Simon wurde 1902 nach Vaters Tod Alleineigentümer. Durch Zukäufe 1886 und 1891 war das Gut erweitert worden. Nach dem Verkaufswert hatte der Hof samt Grundstücken einen Wert von 16000 Kronen. Mit Vormund Sixtus Laner einigte man sich, daß die weichenden drei Schwestern je 2000 Kr erhalten sollten und zusätzlich eine Kuh im Wert von 200 Kr im Verhelichungsfalle. Bereits 1917 starb Simon im Alter von 38 Jahren und hinterließ seine Frau Ursula geb. Schellhorn mit den Kindern Josef, Ursula, Simon, Margaretha, Maria und Franz. Ungewöhnlich lang wurde nunmehr der Hof gemeinschaftlich von Mutter und Kindern geführt. 1934 starb der Sohn bzw. Bruder Josef und seine Besitzanteile gingen auf die Mutter und Geschwister über. Erst 1943 entschlossen sich die Miteigentümer, ihre Anteile an Simon Schellhorn abzutreten. Auch die Mutter Witwe Ursula Schellhorn geb. Schellhorn übergab ihre 1/25 und 3/20 Anteile nach 26jähriger gemeinsamer Wirtschaftsführung.

Seit 1943 war also Simon Alleineigentümer. Er war bis zu seinem Tode durch 30 Jahre Bauer auf Hinterungnaden. 1973 erbten Tochter Katharina Schellhorn geb. Schellhorn und Schwiegersohn Sixtus Schellhorn den Hof je zur Hälfte. Maria und Johanna mußten weichen. Mit dem Erbhof der Familie Schellhorn gibt es in der Gemeinde Wildschönau nunmehr 20 Höfe, die länger als 200 Jahre im Besitz derselben Familie sind. Außer in Breitenbach a. Inn, Innervillgraten und Matrei i. O. gibt es in keiner Gemeinde mehr Erbhöfe als in Wildschönau (vgl. TIROLER ERBHOFFBUCH S. 383-395).

"HOCHBERG"

ALPBACH

Alpbach Nr. 73; Kat.-Nr. 12; EZL. 60/I

Derzeitiger Eigentümer: Johann Kostenzer

Verleihung der Erbhofwürde: 1987

In Familienbesitz seit: 4. Dez. 1753

Besitzübergänge: 1787, 1789, 1822, 1841, 1872, 1902/03, 1952, 1977

Einstige Grundherrschaft: frei und eigen, teils Urbaramt Rattenberg

1753 verkaufte Veit Moser um 2930 Gulden den Hof "Hochberg" an Peter Kostenzer. Zum eingezäunten Anwesen gehörten das Maurachfeld, das Oberfeld, Kirchfeld, Wiesen im Achen und Heimberg. Mit dem Kauf war die Übernahme vieler Schulden verbunden, welche die Familie durch Generationen belasteten. Aus der Ehe mit Walburga Prosser gingen 10 Kinder hervor: Oswald, Bartlmä, Simon, Michael, Thomas, Georg, Notburga, Ursula, Gertraud und Maria.

1787 erbten die Witwe und ihre Kinder gemeinsam und wirtschafteten vorerst gemeinschaftlich. Wie bei den meisten Alpbacher Gehöften waren neben dem Backofen und Badstube auch ein Zuhäusl, das sog. Neubruchhäusl und ein Mühlenrecht dabei. Der Stammsitz war grundrechtlich freies Eigentum, doch gehörten einige Felder zum landesfürstlichen Urbarbesitz. Allerdings wußte niemand mehr, welche eigentlich grundrechtbar waren. Peter Kostenzer hatte 1769 Alprechte zugekauft, doch war der Schuldenstand auf über 75 % angewachsen, sodaß auf die Kinder nur ein Erbteil von je 89 fl entfiel. Da sich die gemeinschaftliche Bewirtschaftung nicht bewährte, entschlossen sich die zahlreichen Miteigentümer 1789 zur Gutsüberlassung bzw. zum Verkauf des Hauptgutes an ihren Bruder Thomas Kostenzer.

Im Jahre 1789 übernahm also Thomas den Hof, das Zuhäusl ging an Michael, die Alpe in Stumm an die Brüder Oswald und Simon. Die anderen Geschwister erhielten Abschlagszahlungen, die den Übernehmer schwer belasteten. Da Thomas Kostenzer auch Schullehrer in Inneralpbach war, hatte er von Johann Moser, Oberkaiser, das Schulhäusl mit der Auflage erworben, dort die Schule zu halten. 1808 kaufte er 12 Grasrechte zu. Thomas Kostenzer galt als ein "einsichtiger Mann", dem es aber auch nicht gelang, den Schuldenberg abzubauen. 1810 traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag, als seine Frau Maria geb. Moser bei einer Innübefahrt bei Breitenbach "in den Wellen ihren Tod fand". Der künftige Hoferbe Michael war damals erst 10 Jahre alt. Schulmeister Thomas führte die Wirtschaft zu "Niederhorberg" wie das Gut auch genannt wurde, bis zu seinem Lebensende.

Neben der Schule hatte er sich um 7 Rinder, 3 Ochsen, 2 Spankälber, 2 Ziegen und 2 Schafe zu kümmern. Während seiner 33jährigen Bauernschaft konnte er die Wirt-

schaft zwar vergrößern, doch die Schulden kaum abbauen.

Der einzige Sohn Michael (1800-1841) erbte 1822 den Hof. Seine Schwester wurde mit 800 fl entrichtet, obwohl für den Anerben nur ein Überling von 310 fl verblieb. Da jedoch der Schätzwert des Gutes unter dem Realwert lag, konnte Michael diese Belastung verkraften. Er war mit Maria Schwarzenauer verheiratet, die ihm 5 Mädchen und einen Sohn gebar. Da Michael bereits mit 41 Jahren verstarb, waren Maria, Katharina, Gertraud, Agnes, Thomas und Walburg alle noch im zarten Kindesalter. Wegen der "mißlichen Vermögensverhältnisse" wurde auf eine Vermögensteilung verzichtet und noch kein Besitzer bestimmt. Der Reinnachlaß überstieg kaum den Wert einer Kuh. Die junge Witwe führte mit den Kindern über 30 Jahre im gemeinschaftlichen Eigentum die Wirtschaft.

1872 erst entschloß sich die Familie, das Gut an den einzigen Sohn bzw. Bruder Thomas zum Übernahmepreis von 3500 fl zu überlassen. Um ihn nicht unnötig zu belasten, begnügten sich alle mit dem Wohnrecht im Zuhäusl, der Haltung einer Kuh, dem Holzbezug und dem Fruchtgenuß. Thomas Kostenzer war mit Maria Kostenzer geb. Kostenzer verheiratet. Er starb im Alter von 67 Jahren in Hochberg Nr. 87 ohne Testament und hinterließ die Kinder Maria, Thomas, Ursula und Klara. Er hatte in den 30 Jahren so gut gewirtschaftet, daß er 1902 einen Reinnachlaß von 8474 Kronen hinterließ. Obwohl das Tiroler Höfegesetz bestimmte, daß der Anerbe an die Weichenden nur Pflichtteile eines durchschnittlichen Jahresertrages zu entrichten hatte, erfolgte 1902 nach dem Tode Thomas Kostenzers die quotenmäßige Erbteilung.

Daher verließ Thomas jun. (*1882) unter Protest die Erbverhandlungen und mußte durch einen Kurator vertreten werden. Entgegen der landläufigen Erbsitte im Unterland, erhielten die Weichenden meist viel zu hohe Entrichtgelder, was für den Übernehmer existenzbedrohend war. Die meist zahlreichen Miterben der Familie Kostenzer ließen dem Übernehmer nur einen Bruchteil des Erbvermögens. Da Thomas Kostenzer fast 50 Jahre Bauer auf Hochberg war, konnte er diese Belastungen verkraften. 1952 übergab er an Sohn Gottlieb. Dieser führte 25 Jahre die Wirtschaft und übergab 1977 an den heutigen Erbhofbauern Johann Kostenzer. Somit gibt es in Alpbach mit den heuer verliehenen Erbhöfen HOCHBERG und INNERAUSSERMOOS 18 Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 283-293).

"INNERAUSSERMOOS"

ALPBACH

Alpbach Nr. 149; Kat.-Nr. 65; EZL. 89/I
 Derzeitiger Eigentümer: Julius L a r c h
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 15. Jan. 1676
 Besitzübergänge: 1696, 1722, 1760, 1800, 1844, 1866, 1910, 1937
 Einstige Grundherrschaft: Urbaram Rattenberg

Im Besitz der Familie Lintner-Larch ist der Hof "Außermoos" wie er früher hieß, weit mehr als 300 Jahre. Doch 1676 erfolgte durch die einheiratende Katharina Hechenplaichkner eine Besitzunterbrechung. Sie hatte nämlich nach Ableben ihres Ehemannes Georg Lintner den Familienbesitz "vertragsweis an sich und in ihre Gewalt gebracht". Witwe Katharina hatte fünf unmündige Kinder und deshalb bald wieder geheiratet. Mehr als 20 Jahre führte sie mit ihrem zweiten Gatten Georg Margreiter die Wirtschaft. Als sie 1696 starb, wurde der älteste Sohn Ruprecht als erklärter Insitzer des halben Gutes im äußern Moos samt den Almrechten auf Wiedersberg, dem Achraingrund und dem 1691 zugekauften Gut "Klingenstatt" in das Erbe eingesetzt. Die weichenden Geschwister aus erster Ehe namens Mathes, Maria, Christina und Gertraud wurden reichlich abgefertigt.

Ruprecht Lintner führte 26 Jahre die Wirtschaft, bis er 1722 an den ältesten Sohn Thomas aus zweiter Ehe mit Walburga Schander übergab. Die sieben weichenden Kinder Bartlmä, Ruprecht, Veit, Simon, Josef, Maria und Eva waren noch alle minderjährig und belasteten den Übernehmer schwer. Für die Mutter wurde das "Klingergütl" als Ausgedinge bestimmt. Vorerst wollten die Eltern aber die Hausregierung noch beibehalten. Thomas Lintner war mit Anna Moser verheiratet, die fünf Töchtern und einem Sohn das Leben schenkte, jedoch bereits 1744 starb.

1760 starb Thomas Lintner und bestimmte noch auf dem Totenbett vor Zeugen die jüngste Tochter Walburg zur Besitznachfolgerin. Weshalb nicht der einzige Sohn Veit den Hof bekam, ist unbekannt. Ihm stand nur das Wohnrecht und eine Teilnutzung auf "Klinglerstatt" zu. Die Geschwister Maria, Katharina, Anna und Gertraud sollten der Übernehmerin gegen Kost und Unterkunft am Hof helfen. Schon damals waren beim Hof 27 Almgräser, was auf einen großen Viehstand schließen läßt. Walburga Lintner war mit Simon Larch verheiratet, der auch im Gerichtsausschuß tätig war. Zwei Jahre nach seinem Tod übergab sie im Jahre 1800 den Familienbesitz an Sohn Johann. Auch in dieser Generation waren wieder 6 Weichende zu entrichten, was das Stammvermögen stark belastete. Nach 40jähriger Wirtschaftsführung bestimmte die Übergeberin als Austrag Getreide, Schmalz, Käse, Hanf-Leinsat, Eier, Milch und je einen Apfel,

Birn- und Kirschbaum nach freier Wahl. Den weichenden Kindern Peter, Jakob, Helena, Walburg, Ursula und Maria stand die ortsübliche Heiratsausstattung zu. Johann hatte mit Magdalena Schüßling einen Sohn und eine Tochter.

1844 übernahm Sohn Johann jun., der bereits mit Margreth Moser verheiratet war, den Hof, da sein Vater bereits 70 Jahre alt war. Dieser hatte gut gewirtschaftet und ein Reinvermögen von fast 4000 fl übergeben. So konnte die weichende Tochter Magdalena mit 1200 fl Erbentrichtgeld abgefertigt werden. Johann Larch nannte sich erstmals Bauersmann zu "Inneraußermoos". Er führte den Betrieb bis zu seinem Tod durch 22 Jahre. Als er nach schwerer Krankheit 1866 starb, waren alle acht Kinder minderjährig.

Trotz guter Wirtschaftslage waren für den künftigen Hoferben Jakob die zahlreichen weichenden Geschwister namens Peter, Maria, Johann, Magdalena, Notburga, Elisabeth und Margret wegen der hohen Entrichtgelder existenzbedrohend. Bemerkenswert ist der letzte Wille des Vaters, seinem zweitgeborenen Sohn Peter die Aste Baumgarten und die Alm Zimmermoos zu vermachen, falls er ihm dadurch den Militärdienst ersparen konnte. Jakob Larch führte mit seiner Gattin Maria Moser durch 44 Jahre die Landwirtschaft, bis er mit 66 Jahren an Sohn Johann übergab.

Johann Larch, der Vater des heutigen Erbhofbauern, übernahm also 1910 den Hof, der zu über 90 % verschuldet war. Daher erhielten die vier Geschwister Peter, Maria, Veronika und Oswald nur ein geringes Erbentrichtkapital. Ausdrücklich wurden für Oswald als Heiratsausstattung Kasten, Kommode, Truhe, ein vollständiges Bett, ein Tischchen und die viertbeste Kuh bestimmt. 1937 erbte sein Sohn Julius den Familienbesitz in achter Generation und ist seit nunmehr 50 Jahren Bauer auf Inneraußermoos. Mit HOCHBERG gibt es somit 18 Erbhöfe in Alpbach (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 283-293).

"KLOO"

BRIXEN i. Th.

Hof II/26; Kat.-Nr. 39/31; EZL. 5/I
 Derzeitiger Eigentümer: Peter Stöckl
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 24. Aug. 1782
 Besitzübergänge: 1728, 1770, 1782, 1786, 1809, 1835
 1840, 1878, 1912, 1952, 1984
 Einstige Grundherrschaft: Eisengräber, Hofurbar, teils frei und eigen

Maria Stöckl geb. Elbmer übergab am 21. Juli 1728 die von ihrem Bruder Hans am selben Tag übernommenen Güter zur Hälfte ihrem Gatten Matthäus. Sie setzten sich gegenseitig gemeinschaftlich in ihre Güter ein. Stöckl stammte vom Zehenthof am Wörgler Boden. Da Matthäus Stöckl "beim Kloo" und seine Gattin Maria keine leiblichen Erben hatten und kein Testament vorhanden war, erbten 1770 sein Bruder Peter Stöckl vom Zehenthof die eine Hälfte und die Geschwisterkinder nach Franz, Andrä, Anna und Ursula Stöckl die andere Gutshälfte. 1782 wurden in einen Teil des Erbes die Kinder des Bruders Franz Stöckl namens Leonhard, Johann, Maria, Eva und Anna eingesetzt.

1786 wird der vorgenannte Leonhard Stöckl, verehelicht mit Maria Rotmayr als Grundholde des Eisengräberischen Benefiziums am Dom zu Salzburg beurkundet. Er starb als Bauer beim Kloo und sein Erwerbstitel bezog sich auf die Übergabe von 1782. Somit kann dieses Jahr im Sinne des Tiroler Erbhofgesetzes als gesicherter Beginn des Familienbesitzes angenommen werden. Als Leonhard Stöckl 1786 starb, erbten seine Kinder Franz, Leonhard, Jakob, Ursula, Maria und Barbara den Hof unter gemeinschaftlicher Wirtschaftsführung der Mutter. 1809 entschlossen sie sich zur Übergabe an ihren Bruder Leonhard (II.). Der Übergabewert von 4500 fl umfaßte 3/16 aus dem ganzen Urbar-Mayrhof zu Hof. Vermerkt wurde, daß die Moosgrueb und der Scheidteranger durch Wassereinbrüche unbrauchbar geworden waren. Trotzdem war die wirtschaftliche Situation hervorragend, denn es waren fast 5000 fl ausstehende Guthaben und ein Viehstand von 30 Kühen, 10 Kälbern, 3 Schweinen, 4 Pferden und 17 Ziegen vorhanden. So wurden die fünf Weichenden mit der ungewöhnlich hohen Summe von je 1800 fl abgefertigt.

Von 1809 bis zu seinem Tode 1835 war Leonhard Bauer zu Kloo. Aus erster Ehe mit Katharina Neumayr entsprossen die Kinder Maria, Leonhard (*1816) und Johann. 1824 heiratete er Katharina Hagleitner, die ihm die Kinder Elisabeth, Katharina und Jakob gebar. Kurz vor seinem Tod konnte er den Neubau des Hofes mit einer "sehr gut gebauten Behausung" abschließen. Durch diesen Neubau waren die Passiva zwar gestie-

gen, trotzdem war das für einen Bauernhof ungewöhnlich hohe Bargeldvermögen von über 1000 fl Zeichen einer beachtlichen Wirtschaftskraft. Allein der Viehbestand stellte einen Wert von 3502 fl dar. Testamentarisch wurde der erst 19jährige Leonhard zum Anerben bestimmt, doch sollte auch Johann in Betracht kommen, falls er sich zur Bauernschaft besser eignete. Vorerst wurden der Witwe und dem Bauknecht Martin Schermer die gemeinsame Wirtschaftsführung anvertraut.

1840 wurde Leonhard für großjährig erklärt und übernahm von seinen Geschwistern den Hof. Relativ spät heiratete er Barbara Seewald, die 7 Kindern das Leben schenkte: Leonhard, Martin, Franz, Johann, Maria, Anna und Katharina. Wegen der hohen Erbschulden mußte er den Weichenden nur je 400 fl zahlen. Er führte durch 38 Jahre die Wirtschaft beim Kloo.

Im Jahre 1878 übergab Leonhard sen. im Alter von 62 Jahren an den ältesten Sohn Leonhard jun., obwohl die jüngste Tochter erst 12 Jahre alt war. Der Hof war wieder schuldenfrei, weshalb die Weichenden mit je 1000 fl und weiteren ausstehenden Guthaben abzufertigen waren. Leonhard jun. war mit Maria Krimbacher verheiratet. Er nannte sich Gutsbesitzer beim Kloo und Gamper. Durch 34 Jahre führte er die Wirtschaft. Von den vier Kindern Peter, Maria, Barbara und Leonhard, sollte wie seit Generationen üblich, der älteste Sohn den Hof übernehmen.

1912 übergab Leonhard Stöckl an Sohn Peter den gesamten Realbesitz hypotheckenfrei im Wert von 39000 Kronen. Die Weichenden wurden mit je 6000 Kr entrichtet und zur Hochzeit sollten sie eine Kuh im Wert von 400 Kr erhalten. Bereits 1919 wurde der nächste Hoferbe Peter jun. geboren. Ihm wurde der Hof 1950 übergeben. Und nach 33 Jahren erfolgte im Jahre 1983 die nächste Übergabe an den Sohn bzw. Enkel Peter Stöckl. Somit fanden in den letzten 150 Jahren alle Besitzwechsel durch Übergabe statt, was eher selten ist. Außergewöhnlich ist auch, daß dieser Hof trotz der hohen Entrichtgelder um die Jahrhundertwende ohne Schulden und Hypothekarbelastung war.

Mit der Verleihung des Erbhofititels an Peter Stöckl gibt es in der Gemeinde Brixen i. Th. nunmehr sieben Erbhöfe. 1964 wurden SAMER, KRANZ, STRAIF-MOOSEN, ZINTING und JAGER zu Erbhöfen und 1966 folgte der Hof ACHORNAU. Auch der OBINGHOF der Familie Astl/Schermer dürfte laut Anton Flecksberger erbhofverdächtig sein, doch wurde bisher kein Antrag gestellt (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 403-408).

"LARCH"

BRIXLEGG

Zimmermoos Nr. 11; Kat.-Nr. 223; EZL 9/I
 Derzeitiger Eigentümer: Benedikt Schneider
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 2. März 1743
 Besitzübergänge: 1768, 1776, 1806, 1857, 1896, 1929, 1964
 Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Rattenberg

Es war im Jahre 1743, als Simon Schneider sich entschloß, sein halbes Drittelgut im Scheiblfeld samt Haus, Hof und Grundstücken an Benedikt Zeller zum Preis von 1575 Gulden zu verkaufen. Dafür erwarb er von Georg Mayr das wesentlich größere "halbe Gut zu Winkl am Zimmermoosberg" samt Vieh (3 Kühe, 1 Schaf) und Futterei um 4090 fl. Der verkaufende Mayr hatte das Winklgut kaum drei Monate vorher von Peter Nasperger erstanden. Der Neuerwerb der Familie Schneider war möglich geworden, weil Simon durch die Heirat mit Maria Larch über genügend Vermögen verfügte. Die zweite Hälfte des Winklgutes besaß nach wie vor Hans Haberl, mit dem Simon Schneider aber nur die Badstube teilen mußte. Sonst war der große Besitz mit eigenem Feuerhaus, Stadel, Stall und Backofen ausgestattet.

1768 starb Simon und hinterließ seiner Witwe fünf Töchter namens Ursula, Anna, Maria, Gertraud und Wallburg sowie den erst zwölfjährigen Sohn Bartlmä. Acht Jahre sollte die Witwe gemeinsam mit ihren Kindern die Wirtschaft führen, bis der Anerbe das 20. Lebensjahr erreicht hatte, doch wurde ihr nur der Fruchtgenuß zugestanden. Da Witwe Maria in die Ehe viel eingebracht hatte, war das aufzuteilende Reinvermögen vorerst nicht allzu hoch. Übel vermerkt wurde bei der Inventarisierung, daß in der Verlassenschaft kein Bargeld vorgefunden wurde, was dem Gericht "höchst bedenklich" und strafwürdig erschien, zumal auf dem Hof keine fremden Schulden lasteten. Der Witwe wurde aufgetragen, ihre Kinder in Gottesfurcht und christlicher Tugend aufzuziehen, dem Sohn das Lesen und Schreiben, den Töchtern aber das Nähen und Spinnen erlernen zu lassen. 1776 erfolgte die Vermögensrückstellung und Übergabe einschließlich des Muttergutes an die Kinder. Bartlmä wurde mit 20 Jahren Winklbauer und entrichtete seine Schwestern mit je 300 fl. Neben dem ortsüblichen Austrag erhielt die Mutter einen Kirsch- und einen Birnbaum zu ihrer Verfügung. Als Ausfertigung bekamen die Schwestern eine bemalte Bettstatt, harbene und hanfene Leintücher, die viertbeste Kuh, 3 Thaler, ein Federbett und sechs gedeckte Hochzeitstische. Bartlmä Schneider war mit Gertraud Naschberger verheiratet, die schon 1801 starb. Mit den fünf Kindern Johann, Matthias, Gertraud, Maria und Walburg führte er bis 1806 gemeinsam die Wirtschaft. Als der älteste Sohn Johann (1785-1857) 20 Jahre alt

war, übergab der bereits kränkelnde Vater den schuldenfreien Hof, behielt sich jedoch die Hausregierung vor. Neben dem Gemüsegartl und Hausanger gehörten zum Hof das große Unter- und Innerfeld, das Bergwiesl, die "Wiese", die Holz- und Sommerweide im Heimberg, der Talwald und ein weiterer großer Wald. Dafür mußten an die landesfürstliche Grundherrschaft über 8 fl Jahreszins abgeliefert werden, sowie Zehent an die Pfarre Reith und das ehemalige Kloster Mariathal. Johann führte mit Maria geb. Huber bis zu seinem Lebensende die Wirtschaft selbst. Sein gleichnamiger Sohn Johann jun. erbte den Hof 1857. Mit den Geschwistern Simon, Jakob, Maria und Gertraud führte er drei Jahre gemeinsam die Landwirtschaft. Trotz hoher Entrichtgelder blieb die Existenz des großen Hofes gesichert, da Vater Johann gut gewirtschaftet hatte. Die standesgemäße Ausfertigung umfaßte für jede heiratende Tochter einen bemalten Kasten, eine Truhe und ein bemaltes Bett samt Federbett sowie die viertbeste Kuh.

1896 starb Johann Schneider "beim Larch" mit 73 Jahren. Er bestimmte im Testament den ältesten Sohn Josef (1876-1928) zum Universalerben. Der erst 20jährige Jungbauer mußte seine Geschwister Maria, Magdalena, Notburga, Gertraud, Walburga, Katharina und Jakob mit je 700 fl abfertigen. Der große Almbesitz war bereits auf die beiden Söhne aufgeteilt worden. Obwohl damals die meisten Bauerngüter hoch belastet waren, hatte der Larcher keine Schulden und konnte die hohen Erbgelder an die zahlreichen Weichenden gut verkraften.

1928 erbte Josef jun. den Hof von seinem Vater. Er war 36 Jahre Bauer beim Larch. 1964 übergab er an den heutigen Erbhofbauern Benedikt Schneider, der nunmehr in siebenter Generation in ununterbrochener männlicher Linie den Familienbesitz innehat. Somit gibt es nun vier Erbhöfe in der Gemeinde Brixlegg, die sich alle in Zimmermoos befinden. UNTERHURLACH, HANSEN und LARCH wurden 1987 zu Erbhöfen, EGG wurde bereits 1935 verliehen (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 321 f).

"LUCHNER"

KRAMSACH

Mariathal Nr. 486; Kat.-Nr. 359; EZL. 9/I
 Derzeitiger Eigentümer: Anton Lettenbichler
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 1. Mai 1773
 Besitzübergänge: 1811, 1848, 1874, 1879, 1891, 1919/20, 1959
 Einstige Grundherrschaft: Graf Tannenberg

Georg Luechner kaufte 1773 das sogenannte "Neuhaus-Gütl" von Korbinian Gugenbichler um 1300 Gulden. Aus erster Ehe mit Juliana Wiedmann entsprossen die Kinder Michael, Juliana, Josef, Ursula und Maria. Letztere war bereits 1798 gestorben und Bruder Josef war kränklich. Bereits 1786 war Georg L. zum Witwer geworden. Als er 1808 starb, erbte der älteste Sohn Michael das "Gütl aufm Bichl". Der Besitzsohn hatte an seine Geschwister nur ein geringes Entrichtgeld zu bezahlen. Als Ausstattung begnügte sich Ursula mit dem Bett des Vaters und einem Gewandkastl.

Michael Lu(e)chner war 40 Jahre Gutsbesitzer und Messingarbeiter und hatte gut gewirtschaftet. Er hinterließ seiner Witwe Anna geb. Hecher einen fast schuldenfreien Hof als er 1848 starb. Sie hatte die unumschränkte lebenslängliche Wirtschaftsführung, mußte aber dem künftigen Besitzersohn Josef mindestens 4 Kühe, 2 Galtrinder und die komplette Einrichtung hinterlassen. Den weichenden vier Kindern Michael, Georg, Maria und Notburga wurden vom Reinnachlaß die quotenmäßigen Anteile zugesprochen, weiters je ein Federbett und ein Kasten.

Josef Luchner war von 1848 bis zu seinem Tode 1873 Bauer am Neuhausgütl in Mariathal, auch beim Luchner auf dem Fuchsbichl genannt. Wie sein Vater mußte er zusätzlich als Messingarbeiter sein Brot verdienen. Mit seiner Gattin Notburga geb. Auer hatte er drei Kinder namens Josef jun., Anna und Maria. Dieser Generation war kein Glück beschieden, denn bereits nach fünf Jahren Bauernschaft starb Josef am 11. Juli 1879 unverheiratet. So erbte seine ältere Schwester Maria den Hof. Der weichenden Schwester Anna standen im Falle der Verehelichung 2 Betten, Kasten, Tisch und eine Kuh zu. Der Reinnachlaß hatte sich wegen des raschen Besitzwechsels stark vermindert. Auch die Universalerbin Maria Luchner verehelichte Lettenbichler starb jung und hatte das Familienerbe nur 11 Jahre inne. Mit 42 Jahren starb sie am 21. Dezember 1890 und hinterließ ihrem Gatten Anton Lettenbichler vier minderjährige Kinder.

Maria Lettenbichler vermachte kurz vor ihrem Tode den gesamten Besitz ihrem Gatten Anton unter der Bedingung, daß er keine zweite Ehe eingehe. Da der Witwer diese Möglichkeit der kleinen Kinder wegen nicht ausschließen konnte, verzichtete er auf

alle Eigentumsansprüche zu Gunsten seiner Kinder Josef, Anton, Ludwig und Anna. Gemeinschaftlich wirtschafteten die Kinder mit dem Vater. 1915 starb Ludwig und 1919 folgte Anton. So entschloß sich Anna ihre Erbanteile 1920 an Bruder Josef zu übergeben, der somit Alleineigentümer wurde. Der 1880 zugekaufte Wald hatte das Vermögen zwar vermehrt, doch war der Reinnachlaß wegen der zahlreichen Schicksalsschläge stark zusammengeschrumpft.

Josef Lettenbichler war seit 1920 Bauer auf dem sogenannten Berghaus oder Neuhausgütl, das meist "beim Luchner" genannt wurde. Er übergab 1959 an seinen damals 36jährigen Sohn Anton. Dieser ist in sechster Generation der Familie Luchner/Lettenbichler am Hof. Mit dem nunmehr verliehenen Erbhof "Luchner" gibt es in der Gemeinde Kramsach 10 Erbhöfe, nämlich: SAPPL, ZIEGELBRENNER, FÄRBER, STEINBEISSER, NEIDEGG, MOSER in der Hagau, RIEDGERBER, OBERLÄNDER und PULVERER (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 332-339).

"MICHELER"

NATTERS

Schulstr. 11; Kat.-Nr. 61; Ezl. 19/I
 Derzeitiger Eigentümer: Andrä P a y r
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 5. Juli 1718
 Besitzübergänge: 1766, 1810, 1844, 1885, 1927, 1970
 Einstige Grundherrschaft: Maria-Himmelfahrts-Bruderschaft Innsbruck

1718 hat die Tante Ursula Kirchebner dem Michael Stern die Schöfflergüter in der Größe von 2 Lehen oder Kammerland zum Überlassungspreis von 5000 fl eingeräumt. Als 1765 Sterns Gattin Maria geb. Volderauer verstorben war, übergab er wegen Altersschwäche an seine einzige noch lebende Tochter Katharina, "weil er die Unbeständigkeit dieser Welt betrachtet hat, allwo allein der bittere Tod unausweichlich, die Stund dessen Ankunft aber ungewiß" ist. Nach Michael Stern wurden die Schöfflergüter ab 1885 "Micheler" genannt.

1766 übernahm also Katharina Stern, welche mit Franz Payr verheiratet war, den väterlichen Hof in ihr Alleineigentum. Führte ihr Vater die Bauernschaft durch 48 Jahre, so waren ihr als Schöfflerbäurin 44 Jahre gegönnt. Da sie ohne Testament starb, waren ihre vier Kinder Josef, Maria, Theres und Andrä zu gleichen Teilen erbberechtigt. Das Reinvermögen von 4658 fl sollte geviertelt werden. Wegen dieser hohen Entrichtgelder weigerte sich der vorgesehene Besitzer Josef, den Hof zu übernehmen.

1810 einigten sich die Geschwister, ihrem 40jährigen Bruder Josef, da er die Militärflicht nicht mehr ableisten mußte, ihm um je 650 fl ihre Erbanteile zu überlassen. Im Entrichtvertrag wurde aber vereinbart, vorhandenes Garn und die Leinwand aufzuteilen, sowie den Weichenden je zwei Leintücher zu überlassen. Bei Dienstlosigkeit hatten die Geschwister für 3 Wochen die Heimatzuflucht samt kostenloser Verpflegung. Josef Payr war mit Maria Spörr verheiratet und hatte drei Kinder namens Georg, Notburga und Johann.

1844 erbte Sohn Georg die Schöfflergüter. Zum Hof gehörten neben Früh- und Baumgarten, das Gaetackerl, die Angerfrühmahd, der Hochleitenacker, Löfleracker, Langes-Feldacker, Frauenacker, Planöracker, Wiesgatteracker, Steinacker, das Schaltackerle, der Lungesacker, der Vögelanger, die Lufensgaltmahd, die Seifensmahd, die Mahd auf dem Toten Mann und die Moosmahd. Wie sein Vater führte auch Georg Payr die Wirtschaft bis zu seinem Lebensende. Als er 1885 starb, war er über 40 Jahre Bauer "beim Micheler". Georg war mit Anna Stern verheiratet, doch waren seine vier Kinder Andrä, Johann, Josef und Maria alle noch minderjährig als er starb.

Georg hatte so gut gewirtschaftet, daß die Weichenden mit den ausstehenden Guthaben abgefertigt werden konnten. Überdies hatte seine Gattin und Witwe Anna ein beträchtliches Heiratsgut mit auf den Hof gebracht. Um den übernehmen ältesten Sohn Andrä nicht zu belasten, bestimmte er für Andrä, Johann und Josef nur je 700 fl als Entrichtgeld. Dies war weniger als der gesetzliche Pflichtteil. Daher erhöhte das Gericht den Erbteil auf 833 fl pro Kind. Bis die 11jährige Maria die Volljährigkeit erreichte, sollten die Kinder die Wirtschaft gemeinsam führen. Andrä Payr (1869-1927) war bis zu seinem Lebensende Bauer beim Micheler.

1927/28 erbte sein gleichnamiger Sohn Andrä (II.) den Hof. Führte sein Vater 42 Jahre die Wirtschaft, so waren es bei Andrä (II.) sogar 43 Jahre. Wie in früheren Generationen wurde die Bauernschaft nicht übergeben sondern vererbt. Andrä (II.) starb 1970 und vererbte seinem gleichnamigen Sohn Andrä (III.), dem heutigen Erbhofbauern, den Hof in siebenter Generation. Von den früheren Generationen hatte jeder Vorfahre den Hof durchschnittlich 42 Jahre inne, da seit Katharina Payr geb. Stern immer bis zum Lebensende gewirtschaftet wurde. Weil die Payrischen Altvorderen relativ spät heirateten, gab es größere Generationensprünge, obwohl immer der Erstgeborene zum Anerben bestimmt worden war. Heute sind jene Erbhoffamilien selten geworden, wo das Erbe immer geradlinig vom Vater auf den Sohn übergeht. Durch Übergaben unter Geschwistern, Weitergabe in der weiblichen Linie oder frühem Tod mit nachfolgendem Gemeinschaftsbesitz der Erben - all dies ist nach den zwei Erbhofgesetzesnovellen möglich - ist die Erkennung der Erbhofvoraussetzungen nicht mehr so leicht möglich wie bei der Familie Payr.

"NIGGLER"

KALS a. Gr.

Glor Nr. 3; Kat.-Nr. 216; EZL. 45/I
 Derzeitiger Eigentümer: Matthias Schnell
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: schon vor 1761
 Besitzübergänge: 1761, 1795, 1824/25, 1853, 1888, 1926, 1964
 Einstige Grundherrschaft: Schloß Bruck

Die Spuren des zweiten in Kals verliehenen Erbhofes reichen weit in das 18. Jh. zurück. Vor 1740 war Mathes Schnell auf der Viertelhube am Glar. Dann folgte Alexander, der jährlich an das Schloß Bruck 150 Käse, Roggen, Hafer, Loden, 1 Huhn, 12 Eier, 1/2 Kitz und einen halben Frischling abliefern mußte. Bis 1761 bewirtschafteten Jakob Schnell und Sabine geb. Golliseller das "Schnellengut in der Glor". Jakob hatte mit seinen Brüdern Leonhard und Thomas gemeinsam gewirtschaftet und 1754 das Unterbergergut und die Bergerhuben zugekauft. 1756 erfolgten große Zukäufe aus dem Gräzengut und dem Dinklgut. Diese Käufe waren notwendig, da zahlreiche Mithäuser samt Kindern am Hof lebten. Jakob Schnell hatte sechs Kinder namens Moritz, Josef, Georg, Maria, Anna und Dorothea.

Als Jakob 1761 (?) starb, trat der älteste Sohn Moritz die Besitznachfolge auf der Schnellerschen Hube an, doch verlangten die Miterben, seine Geschwister, Onkel Leonhard und die Kinder nach Onkel Hans gemeinschaftlich zu hausen und zu wirtschaften. Da mehrere Güter vorhanden waren, konnte jeder Miteigentümer einen eigenen Haushalt führen. Damals hatte der Hof 8 Kühe, 11 Kälber, 60 Schafe, 5 Schweine und ein Roß. Vom Gesamtvermögen von über 4000 fl wurde das Schnellengut mit 1200 fl bewertet.

Am 19. Juli 1795 starb Moritz Schnell mit 58 Jahren ohne Nachkommen. Daher erbten seine Geschwister Josef, Georg, Maria verehel. Groder, Dorothea verehel. Platzer und Anna verehel. Ortner und führten mit Vetter Peter Schnell die Wirtschaft gemeinsam weiter. Josef hatte die Hausregierung und hatte die Möglichkeit, allenfalls Erbauszahlungen zu leisten. So verzichtete Magdalena Schnell gegen lebenslänglichen Unterhalt auf ihre Anteile. Damals gehörten zum kleinen Gut der Feldacker, Staudenacker, Eggacker, Godneleacker, Pentlacker, Kirchacker, Waldnigacker, Kapellacker; die Speinmahd, das Mühlgartl und der Gartleinfang am Glorerbach, 8 Bergwiesen, sowie eine Stockmühle und eine Bodenstampf am Glorerbach.

1824 starb der "Mithäuser am Nigglgut auf Glor". Er hatte mit Maria geb. Wörnacher vier Kinder namens Dorothea (*1802), Veit (*1806), Theres (*1810) und Rupert (*1815). Der verstorbene Georg lebte mit seinem bisherigen Vorhäufer und Bruder Josef in

Mithäuserei. Das hinterlassene Reinvermögen betrug vom Hälfteanteil 444 fl. Im gleichen Jahr entschloß sich der überlebende Bruder Josef seine mithausenden Rechte an den erstgeborenen Sohn Moritz abzutreten. Moritz mußte seine weichenden Schwestern Christina, Anna und Maria entrichten.

Moritz der nach der Übernahme des Hälfteanteiles seines Vaters Josef Hälfteeigentümer war, wurde 1825 Alleineigentümer. Er übernahm von den Kindern seines verstorbenen Onkels Georg deren Mithausanteil. An die vier Cousins Dorothea, Veit, Theres und Rupert mußte Moritz Schnell im Vergleichswege eine Abfertigungssumme von 750 fl bezahlen. Damit war der Hof das erste Mal seit fast 100 Jahren nicht mehr auf mehrere Besitzer aufgesplittert. Moritz war mit Sabina geb. Rausch verheiratet und hatte sieben Kinder namens Matthias, Josef, Johann, Alois, Peter, Georg und Maria. Durch Zukäufe im Jahre 1847 hatte er den Besitz vergrößert. Allerdings war er durch die Entrichtgelder an seine Schwester Maria und an Onkel Georgs Kinder lebenslanglich belastet.

1853 übergab Moritz an seinen Sohn Matthias das Nigglergut zum unwiderruflichen Eigentum. Matthias mußte an seine 6 Geschwister nur je 50 fl entrichten, die Eltern lebenslanglich versorgen und die Schulden des Vaters (unter anderem bei Michael Kehrer) übernehmen. Nach 35jähriger Wirtschaftsführung mit seiner Gattin Maria trat er das auf 2800 fl bewertete Niggler- oder Schnellgut an seinen gleichnamigen Sohn ab. Matthias jun. mußte 1888 die Verpflichtung übernehmen, seine 6 weichenden Geschwister Peter, Paul, Stefan, Sabina, Theres und Anna abzufertigen. Sein Bruder Moritz war bereits vom Vater entrichtet worden.

Matthias Schnell übergab erst 1926 an seinen Sohn Josef nach 38jähriger Wirtschaftsführung. Auch Josef war 38 Jahre Bauer beim Niggler, bis er 1964 an Sohn Matthias, dem heutigen Erbhofbauern, übergab. Mindestens acht Generationen sind somit auf diesem Hof nachweisbar, doch bereits für das Jahr 1662 ist ein Dionisi Schnell anlässlich des Kaufes der Bodenstampfmühle überliefert.

"OBERGÄNS"

FÜGENBERG

Fügenberg Nr. 37; Kat.-Nr. 72; EZL. 18/II
 Derzeitiger Eigentümer: Franz Gruber
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: schon vor 1557
 Besitzübergänge: 1585, 1609, 1617, 1651, 1691, 1717, 1730, 1778,
 1807, 1865, 1902, 1912, 1939, 1973
 Einstige Grundherrschaft: Kloster Mariathal

Die Familie Gänsluckner-Gruber zählt nachweislich zu den drei ältesten Erbhofern Tirols. Bereits im Mariathaler Abgabenverzeichnis von 1557 sind die "Gennsnoggkher" als Zinspflichtige vermerkt. 1567 und 1572 ist der Stammvater Lamprecht Gennsnocker vom Gennsnockherguet als Grundhold mit 1 lb, 2 Stiftskreuzern und einem guten Gaiskäs nach Mariathal zinspflichtig. 1585 erfahren wir, daß Lamprecht den Familienbesitz an seinen Sohn Martin übergeben hatte. Mehr als 30 Jahre war Martin mit seiner Frau Ursula Floh Bauersmann zu "Obergenßnockhen". Aus Altersgründen und um Streitigkeiten unter seinen Kindern Andrä, Michael, Barbara und Rosina vorzubeugen, regelte er die Besitzübergabe zu Lebzeiten.

1617 übernahm Sohn Andrä, weil er lieb, folgsam, gehorsam, treu und hilfreich war, das väterliche Lagllehen Obergänsnocken, 1/4 Kuhstein, 10 Gräser auf Schellenberg und auf der Alm Däals, 1/8 Anteil in Finsing, die Markwiesen-Aste und Rechte auf der Trals-Alm. Vorerst behielt sich Vater Martin aber die Hausregierung vor. Neben 8 fl Handgeld bekam der Übergeber als Naturalaustrag Weizen, Roggen, Butterschmalz, Schweine- und Rindfleisch, Flachs und die tägliche Milch. Jungbauer Andrä war mit Katharina Haidacher verheiratet und wirtschaftete 34 Jahre.

1651 übergab Andrä nachdem seine Frau gestorben war, an den jungverheirateten Sohn Paul. Der ältere Sohn Jenebein, sowie die Kinder Jakob und Martha mußten weichen. Jenebein wurde mit 1/16 Samlehen am Schellenberg für sein Ältestenrecht entschädigt und Jakob bekam für seine ausgestandenen Kriegszüge und Musterungen während des 30jährigen Krieges ein Extra-Entrichtgeld. Die Schwestern erhielten als Wazum 2 Kühe, 1 Kalbl und die Hochzeitsmorgensuppe.

Nach alter Familientradition übergab Paul, als er 70 Jahre alt war, im Jahre 1691 an seinen einzigen Sohn Jakob. Jakob und Maria stammten aus erster Ehe mit Agnes Schaidnagl. In zweiter Ehe war Paul Genßnockher mit Ursula Egger (Kinder: Walburg und Gertraud) verheiratet und in dritter Ehe mit Maria Rainer. Letztere war durch ihre eigenen Leitln im Salzburgischen versorgt und der Übergeber begnügte sich mit der zins-, holz-, licht- und salzfreien Herberge. Überdies mußte Jakob für Nahrung

und Bekleidung seines Vaters sorgen. Er war mit Christina Zoder verheiratet, die ihm sechs Kinder schenkte: Pankraz, Eva, Maria, Christina, Katharina und Barbara.

1717 starb Jakob nach 26 Jahren Bauernschaft und sein ältester Sohn Pankraz trat das Erbe an. Obwohl Pankraz durch den Erbfall recht jung in den Besitz seiner Väter gelangte, entschloß er sich schon 1730 den Hof in Form einer Kaufübergabe an Sohn Thomas weiterzugeben. Der auf 1650 fl taxierte Kaufpreis dürfte den Übernehmer schwer belastet haben.

Als Thomas "Gennslukner" 1777 starb, war die Lage für die Familie äußerst kritisch, denn die Schulden überstiegen den Gutswert. Witwe Gertraud geb. Lakner hatte jedoch ein beträchtliches Heiratsgut auf dem Hof liegen und so führte sie mit ihren Kindern Franz, Jakob, Blasius, Matthias, Anna und Dorothea den Familienbesitz als gemeinschaftliches Eigentum unter gemeinsamer Wirtschaftsführung weiter. Erst bei Heirat ihres Sohnes Blasius wollte sich die Mutter ins Ausgedinge zurückziehen. Obwohl sie über 1000 Gulden eingebracht hatte, begnügte sie sich mit dem üblichen Naturalaustrag und der Haltung einer Henne. Auch die Weichenden erhielten keine Entrichtgelder und hatten nur die Heimatzuflucht ohne Verköstigung. So konnte der Hof vor dem Konkurs gerettet werden. Nach der Vermögensrestitution 1778 führte der drittgeborene Sohn Blasius bis zu seinem Lebensende die Wirtschaft.

Als Blasius 1807 starb, war der Anerbe Ignaz erst 17 Jahre alt. Die Vermögenslage war wieder so gefestigt, daß der voreheliche Sohn Matthias und die Tochter Magdalena aus der Ehe mit Barbara Margreiter eine angemessene Abfertigung erhielten. Als Ignaz großjährig war, wurde er Alleineigentümer und war bis zu seinem Lebensende Bauer zu "Obergäns".

1865 erbte sein Sohn Georg zwar den Hof, mußte aber seine Geschwister Andrä, Peter, Bartlmä, Johann, Maria und Theres laut Erbvergleich quotenmäßig entrichten. 1873 und 1888 kamen im Erbwege weitere Grundstücke zu Obergäns. 1902 übergab Georg an Sohn Anton, der jedoch schon 1911 starb. Sein Bruder Franz, Bauer zu Krautwies wurde Universalerbe. 1939 übernahm seine Tochter Maria Gänsluckner, verehelichte Gruber den Hof. Seit 1970 ist ihr Sohn Franz in 13. Generation Bauer zu Obergäns. Neben SÖLLBACH und HAUNER ist OBERGÄNS der 3. Erbhof in der kleinen Gemeinde Fügenberg (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 252 f).

"PAYR IN AIGEN"

BREITENBACH a. I.

Kleinsöll Nr. 14; Kat.-Nr. 552; Ezl. 14/I
 Derzeitiger Eigentümer: Franz Ortner
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 1. Febr. 1787
 Besitzübergänge: 1796, 1798, 1807, 1868, 1885, 1902, 1918, 1935, 1958
 Einstige Grundherrschaft: Filialkirche Kleinsöll

Vor 200 Jahren kaufte der vom Schlittererberg stammende und noch ledige Franz Ortner um 3200 Gulden "das ganze Payr-Gut am Aigen" von Anna Hueber geb. Sandbichler, deren Ehegatte Josef Hueber seit 1782 Miteigentümer war. Als Franz schon nach neunjähriger Wirtschaftsführung 1796 starb, entstand eine äußerst kritische Situation, wie sie dieser Hof in späteren Generationen noch öfters erleben sollte. Witwe Maria geb. Hueber mußte mit den drei minderjährigen Kindern Franz, Maria und Helena einen völlig überschuldeten Hof übernehmen, dem der Konkurs drohte. Großvater Balthasar Ortner erklärte sich für die Schwiegertochter bereit, die Gläubiger zu befriedigen und seinen verstorbenen Sohn Franz "bei Ehren zu erhalten". Zum überhöhten Preis von 4493 fl kaufte Balthasar Ortner, der mit 2500 fl ohnedies der größte Leihgeber seines Sohnes war, das Eigengut und überließ das Gut seiner Schwiegertochter von Jahr zu Jahr zum Nutzgenuß.

1798, als sein Enkel Franz 6 Jahre alt war, übergab Balthasar Ortner den Hof, doch sollte seine Schwiegertochter weiter den Fruchtgenuß haben, bis der Anerbe großjährig war. Obwohl Maria Ortner geb. Hueber 1805 Jakob Kapfinger heiratete, durfte sie weiter am Hof bleiben. 1806 starb Großvater Balthasar und schon im Folgejahr Maria die Schwiegertochter. Franz stand noch im Knabenalter, als er Vollwaise wurde. Fast 70 Jahre war er Alleineigentümer, bis er mit 74 Jahren an seinen ältesten Sohn Franz jun. 1868 übergab. Der Altbauer hatte durch Zukäufe 1828 das Aufeld, 1865 den Kastenwald und 12 Kuhgräßer in Falzthurn dazugewonnen. Schon bisher hatte der Hof ansehnliche Gründe in der Tirggenpoint, im Fuederfeld, im Angerfeld, im Eingangfeld, im Lagfeld, im Grundfeld und im Aewandfeld. Dazu gehörten Wälder mit Fichten, Tannen und Buchen, ein Obstanger und der Sommerauftrieb. Hatte Großvater Balthasar den Hof gerettet, so hatte ihn sein Enkel Franz saniert und sogar 1606 fl Aktivforderungen. Franz jun. mußte 1868 allerdings 5 Geschwister namens Michael, Johann, Maria, Theres und Katharina mit fast 4000 fl Erbentrictgelder abfinden, überdies für Austrag, Fertigung und Aussteuer sorgen. Franz (III.) war bis zu seinem Tode am 3. Juli 1885 "Gutsbesitzer zu Eigen". Da seine Frau schon früher verstorben war, wurden seine Kinder Notburga, Maria und Franz zu Vollwaisen. Der

Bruder des Erblassers Michael Ortner, Bauer zu Ellma (ebenfalls ein Erbhof) übernahm die Vormundschaft. Der einzige Sohn Franz (IV.) war testamentarisch zum Alleinbesitzer bestimmt worden. Als er groß genug war, entrichtete er seine Schwestern und verpflichtete sich bei deren Hochzeit als Ausstattung Bettstatt, Federbett, Stehkasten, Kommode, Tisch und Stühle, Waschtisch, die drittbeste Kuh und die Hochzeits-Morgensuppe zu stellen. Franz war mit Theresia Achleitner verheiratet. Sein plötzlicher Tod im Alter von 33 Jahren brachte die Familie wieder in arge Bedrängnis.

Somit erbten die minderjährigen Geschwister Franz (V.), Michael, Adolf, Kreszens, Theresia und Maria im Jahre 1902 den Hof "Aigen" zu je einem Sechstel. Das Nachlaßvermögen war stark gemindert, da noch die Erbschulden des letzten Besitzwechsels auf dem Hof lasteten. Als Franz (V.) 1918 das notwendige Alter erreicht hatte, kam es zur Besitzabtretung seiner Geschwister und er wurde Alleineigentümer.

Franz (V.) war mit Anna Gschwentner verheiratet und hatte sieben Kinder: Josef, Anna, Theresia, Franz, Adolf, Notburga und Johann. Er starb bereits 1835 und hinterließ die Witwe mit lauter unmündigen Kindern, wovon der älteste Sohn Josef erst 19 Jahre alt war. Die acht Miteigentümer führten gemeinschaftlich die Wirtschaft. War bisher immer der älteste Sohn zum Anerben bestimmt worden, so wurde diesmal der viertgeborene Franz (VI.) zum Hofübernehmer. 1958 übergaben seine Geschwister und die Nichte Cäcilia, sowie seine Mutter ihre Achtelanteile an Franz. So wurde Franz mit 35 Jahren Alleineigentümer und führt in sechster Generation als Franz (VI.) seit bald 30 Jahren die Wirtschaft. Mit der nunmehrigen Erbhofverleihung an Franz Ortner gibt es in Breitenbach 28 Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 307-321).

"PFUND"

HIPPOCH

Schwendberg Nr. 30; Grundb. fol. 148; EZL 12/1
 Derzeitiger Eigentümer: Andreas Spitaler
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 11. Dez. 1780
 Besitzübergänge: 1802/03, 1832, 1848, 1886, 1929, 1942
 Einstige Grundherrschaft: Salzburg. Hofurbar

1771 kaufte Matthäus Schweinberger, Bauer im Tal am Schwendberg, von Michael Wexlberger um 2750 fl zwei Drittel aus dem Lagl Schönlehen mit der Behausung Unterschönlehen. Wegen hoher Schulden an seine Geschwister (?) Maria, Michael, Josef und Elisabeth mußte er 1780 wieder verkaufen, wobei ihm nur ein Reinerlös von 260 fl blieb. Käufer waren Thomas Spitaler und dessen Ehefrau Maria geb. Schweinberger, wohl eine Schwester des Verkäufers. Matthäus Schweinberger behielt sich noch ein 20jähriges Nutzungsrecht der Stallmahd beim Neuenstall, mußte dafür aber Zins zahlen.

1802 starb der Hälfteeigentümer Thomas Spitaler. Das Lagl "Schönlehen zu Untergreider" mit der Haarpeuntmahd und die zwei Astangerln Mösl und Nasen erbten die sechs Kinder Sebastian, Georg, Jakob, Andrä, Simon und Elisabeth. Der Schätzpreis vom Halbbesitz betrug 1200 fl, wovon dem Grundherren über 60 fl Anleit und andere Gebühren bezahlt werden mußten. Schon ein Jahr später, als Simon das 23. Lebensjahr überschritten hatte, übergaben ihm die Geschwister ihren Erbanteil und auch die Mutter verzichtete auf ihren Hälfteanteil. Durch Handelgelübde versprach der Übernehmer der hochfürstlichen Obrigkeit, den Weichenden die Entrichtgelder und je ein aufgerichtetes Strohbett, aber ohne Bettstatt, zu übergeben. Am Hof standen damals 3 Kühe, 4 Kälber, 4 Schafe und 5 Schweine. Simon war mit Maria Eberharter verheiratet. Die Kinder Maria, Johann, Peter, Elisabeth, Josef, Theresa und Paul waren alle minderjährig, als Simon Spitaler mit 50 Jahren ohne Testament starb. Einen Monat nach dem Tod des Bauern starb auch sein einmonatiges Söhnchen Paul. Die wirtschaftliche Situation war äußerst triste und es drohte dem Hof die Versteigerung. 1808 hatte der Erblasser die Alpe Marchbach mit seinem Bruder Andrä gekauft, die nunmehr zur Befriedigung der Gläubiger versteigert wurde. Josef Dornauer erstand die Marchbachaste zum Rufpreis von 3200 fl. So konnte ein Teil der aushaftenden Schulden getilgt werden. Der Reinnachlaß von 458 fl war die Existenzgrundlage für die siebenköpfige Familie. Gegen Fruchtgenuß oblag der Witwe bis zur Großjährigkeit der Kinder die gemeinsame Wirtschaftsführung, wobei sie mit ihrem Vermögen haftete. 1848 übernahm der inzwischen 34 Jahre alt gewordene älteste Sohn Johann den Hof.

Die noch lebenden Geschwister Josef, Peter, Maria und Elisabeth blieben noch vier weitere Jahre mit dem Hofeigentümer in gemeinsamer Wirtschaft. Nach Abzug der Schulden erhielten die Weichenden als väterliche Erbquote je 495 fl. Josef Spitaler hatte den Hof bereits verlassen und war Kaiserjäger geworden. Er konnte als Einziger schreiben, während die Geschwister den Übergabsvertrag nur mit einem Kreuzchen unterfertigten. Durch die quotenmäßige Erbteilung wurde der Übernehmer schwer belastet, sodaß sich der ansehnliche Hof auch in der nächsten Generation von den Erblasten nicht erholen konnte. 1869 kaufte Johann auf der Alpe Sidan 12 Rinder- und 20 Schafgräser hinzu. Schon 1851 hatte er den Astanger in Laich erworben. Mit Theresia Binder hatte er sieben Kinder. Der damalige Realbesitz samt Fahrnissen wurde auf 5435 fl taxiert. Doch wegen der von seinen Vorvätern übernommenen Schulden, war der Hof zu 85 % belastet.

Am 13. Dezember 1885 starb Johann Spitaler. Sein ältester Sohn Josef wurde zum Alleineigentümer bestimmt. Vorerst führte die Witwe auf unbestimmte Zeit die Wirtschaft. Die Erbquote pro Kind betrug nur 99 fl. 1898 kaufte die Familie von Johann Brandacher die Aste Nase am Schwendberg hinzu. Von dem beachtlichen Kaufpreis von 2600 fl für die Astanger Mösl und Nasen konnte der Pfunderbauer - diese Bezeichnung ist seit 1832 nachweisbar - nur 100 fl bar erlegen. Da Josef über 44 Jahre die Wirtschaft führte und durch das Tiroler Höfegesetz der Anerbe vor zu großen Belastungen an die Miterben geschützt war, ging es mit dem Pfunderhof stetig aufwärts.

Als Josef 1929 starb, übernahm sein Sohn Johann den Hof. Er überlebte seinen Vater nur um 10 Jahre. Der künftige Nachfolger auf Pfund war erst im vierten Lebensjahr als Johann Spitaler 1940 starb. Seither ist Andreas in sechster Generation am Hof. Er ist in Hippach der erste Bauer, dem die Erbhofwürde zuerkannt wurde.

"RIEDER"

KUNDL

Liesfeld Nr. 10; Kat.-Nr. 638; EZL. 10/I
 Derzeitiger Eigentümer: Josef Egerdacher
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 20. Juli 1759
 Besitzübergänge: 1779, 1784, 1809, 1858, 1901, 1933, 1981
 Einstige Grundherrschaft: Schloß Lichtwerth

Zu den bisher in Kundl verliehenen Erbhöfen NEUWIRT, ANISER und SEEBACHER kam 1986 der "Rieder" hinzu. Der Familienbesitz dieses jüngsten Erbhofes in der Gemeinde läßt sich bis in die Anfänge von sechs Generationen zurückverfolgen. 1759 kam es zwischen Jakob Stöcher und Simon "Eggertacher" zu einem Hoftausch. Stöcher gab sein erst vor vier Jahren gekauftes Riedergut zu Liesfeld im Tauschkontrakt an Simon Egerdacher. Dafür erhielt Stöcher von Egerdacher ein wenige Monate vorher gekauftes Gut, welches jedoch viel kleiner und daher weniger Wert war. Gegen einen Aufpreis von 1050 fl und der Zulieferung von 30 Fuder Mist, sowie gegenseitige Übernahme der auf den Liegenschaften haftenden Schulden, wurde Simon Egerdacher neuer Besitzer des Hofes beim Rieder.

Simon führte mit seiner Frau Anna geb. Flaich durch 20 Jahre die Wirtschaft. Nach seinem Tode 1779 entschlossen sich die Witwe und die sechs Kinder Martin, André, Matthäus, Simon, Katharina und Ursula, das Erbe gemeinsam anzutreten und die Wirtschaft zu ungeteilter Hand weiterzuführen. 1784 wurde Matthäus Egerdacher einvernehmlich zum Insitzer bestimmt, da der älteste Sohn Martin schon früher den Hof verlassen hatte und der jüngste Sohn und Bruder Simon auf den Besitzvorteil verzichtete. Damals gehörten zum Rieder das Gut Gassenstatt, ein Obstanger, Äcker in der Neuwiese, die Mitterfeldmahd, ein Acker im Oberfeld, Wiesen in der unteren Au, in der Stangl, in der Oberen Au, in der Altwiesen und weitere seit 1770 zugekaufte Grundstücke zum Schätzwert von 3496 fl, einschließlich aller Fahrnisse. Im Stall stand Vieh im Wert von 276 fl, was etwa zehn Milchkühen entsprach. Sollte Matthäus innerhalb von vier Jahren den Hof verkaufen, mußte er das Reinvermögen mit seinen Geschwistern teilen.

Matthäus war mit Margaretha geb. Werlberger verheiratet. Im Jahre 1809 übergab er wegen ständiger Kränklichkeit im 62. Lebensjahr an seinen einzigen Sohn Johann. Dadurch bewahrte er diesen vor der Militärpflicht. Neben der Sorgepflicht für die Eltern wurde mit dem Übernehmer der übliche Austrag an Weizen, Roggen, Butterschmalz, geselchtem Fleisch und Milch, sowie die Haltung zweier Hühner vereinbart. Als Zehrpfennig sollte der Altbauer jährlich 12 fl erhalten. Da Johann Egerdacher

keine Weichenden zu entrichten hatte, der Zehent bereits abgelöst war und der grundherrliche Zins nur 1 fl 47 kr betrug, hatte er ein leichtes Übernehmen.

Fast 50 Jahre war Johann Bauer beim Rieder. Er konnte mit seiner Frau Magdalena Höck nicht nur die Schulden abbauen, sondern sogar einen Gewinn von 1700 fl erwirtschaften. Seit 1851 war er Witwer. Als er 1858 starb hinterließ er seinen vier Kindern Matthias, Johann, Magdalena und Anna ein Reinvermögen von über 7000 Gulden. Der älteste Sohn Matthias wurde testamentarisch zum uneingeschränkten Alleineigentümer bestimmt. Der Ableber hatte nicht nur für sein Seelenheil durch eine ansehnliche Meßstiftung vorgesorgt, sondern auch an seine Ziehtochter Maria (ein lediges Kind der Tochter Magdalena) gedacht, sowie den Armen von Kundl und Liesfeld eine Brotspende legiert. Die Weichenden sollten neben ansehnlichen Entrichtgeldern als Ausfertigung ein aufgerichtetes Bett samt Bettstattl und zwei Paar Leintücher erhalten, weiters einen gestrichenen Kleiderkasten, zwei Stühle und einen gestrichenen Tisch und die drittbeste Kuh im Stall. Daß der Anerbe seinen Vater "ordentlich beerdigen und ein ordentliches Monument setzen" sollte, wurde im Testament ausdrücklich verfügt.

Der nächste Besitzwechsel erfolgte erst 1901, als Matthias im 84. Lebensjahr seinem ältesten Sohn Matthias jun. das Riedergut übergab. Da der Hof schuldenfrei war, wurden die weichenden Geschwister Johann und Anna vom Übernehmer fürstlich abgefertigt. Matthias jun. blieb bis zu seinem Lebensende 1932 Bauer beim Rieder.

Schon mit 20 Jahren mußte Sohn Josef in sechster Generation das Erbe seiner Väter antreten. Als er mit 69 Jahren starb, hatte er den Hof fast 50 Jahre bewirtschaftet. Ihm folgte als Hoferbe 1981 sein gleichnamiger Sohn, der heutige Erbhofbauer. Neben NEUWIRT, ANISER und SEEBACHER ist RIEDER der 4. Erbhof in Kundl (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 340-342).

"SCHAUFLER"

WEER

Austhäuser Nr. 10; Kat.-Nr. 358; EZL. 7/I
 Derzeitiger Eigentümer: Maximilian Hochschwarzer
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 31. Okt. 1785
 Besitzübergänge: 1798, 1821, 1862, 1903, 1942, 1965/66
 Einstige Grundherrschaft: Kloster Mariathal

Weer hatte schon bisher sechs Erbhöfe, was deshalb bemerkenswert ist, weil im zuständigen Grundbuchamt Schwaz ein Großteil der Urkundensammlung im II. Weltkrieg verbrannt ist. Die Besitzurkunden des 19. Jahrhunderts fielen den Brandbomben fast gänzlich zum Opfer. Der zweihundertjährige Besitznachweis eines Bauernhofes ist daher nur möglich, wenn die alten Übergabsurkunden und Erbverträge am Hof erhalten geblieben sind. In Ausnahmefällen können Abgabenverzeichnisse des Grundherren (nur bis 1848) oder Grundsteuerkataster die schwierige Quellenlage überbrücken. Auch Taufbücher und Sterbebücher können bei der Schließung der Überlieferungslücken eine wertvolle Hilfe sein.

Glücklicherweise hat in Weer die Höfegeschichtsforschung durch Agathe Gaisböck schon vor Vernichtung der Gerichtsunterlagen eine wertvolle Grundlage (Tiroler Heimat Bd. 6, S. 122). Daraus entnehmen wir, daß das "Schauflegut am Nymperg" bereits seit 1509, also zur Zeit Kaiser Maximilians, nachweisbar ist. Wie üblich trug der Hof damals den Namen seines Besitzers (Cristan Schaufler, 1516). Für das Jahr 1583 ist Jacob Felderer und für 1657 sind Veit Kröz und Halbeis als Baumänner zu "Schaufler-Innerberg" genannt. Um 1747 erfolgte nochmals eine Hofteilung mit Christian Steinlechner. 1770 ist Lorenz Halbeis als Bauer am Schauflegut nachweisbar.

Mit der Familie Halbeis beginnt die Hof- und Besitzergeschichte des Erbhofes Schaufler. Anna Halbeis geb. Schmädler, war vermutlich einheiratende Alleineigentümerin. Sie verkaufte am 31. Oktober 1785 ihrer Tochter Maria und dem Schwiegersonn Johann Hochschwarzer das Gut um 1240 fl je zur Hälfte durch Schuldenüberbürdung. Das junge Ehepaar hatte zwei Töchter namens Katharina (*24. Nov. 1788) und Maria (*7. Mai 1790). Schon nach 13jähriger Wirtschaftsführung starb Maria Hochschwarzer geb. "Hallweisin" vermutlich an der Geburt ihres Sohnes Josef.

Da die beiden Töchter erst 8 und 10 Jahre alt waren, schloß der Vater und Witwer Johann Hochschwarzer mit dem Vormund der Kinder einen Genußvertrag, wobei er auf seinen Viertelanteil verzichtete. Das am Hof haftende mütterliche Gesamtvermögen von 1600 fl wurde zu den bereits bestehenden Schulden von 3100 fl dem nunmehrigen Alleineigentümer als Hypothek überbürdet. Bis eines der Mädchen das 18. Lebensjahr

erreichte, mußte der Vater für Kost, Kleidung, Schlafstätte und Verpflegung sorgen. Er hatte die Kinder christlich zu erziehen und "zur Erlernung des Lesens und Schreibens in die Schule abzuschicken". Auch gegen eine allfällige böse Stiefmutter war vorgesorgt: Sollte dem Gericht eine Klage zu Ohren kommen, so war der Fruchtgenuß für den Vater aus dem mütterlichen Erbteil der Kinder einzustellen und sie sollten andernorts erzogen werden.

Zum Gut "ob der Rafen zum Schaufler", das auch heute neben dem "Mairhofer" zum größten landwirtschaftlichen Betrieb Weers zählt, gehörten vor 200 Jahren: das Haus Nr. 9 an der Landstraße, ein großer Acker zu Unterhaus, der Waldstückacker, der Spillwangeracker, Grundstücke an der Holzgasse und an der Bürgerthalgasse, im Gadenwindach und eine Wiese an der Landstraße. Damals wurde der Wert des Hofes auf 2028 fl taxiert. Der Grundzins in das Kloster Mariathal betrug nur 1 fl 20 kr und als Zehent mußte jede 30. Garbe an das Pfarrwidum nach Kolsass gebracht werden.

Durch Übergabsvertrag kam der Familienbesitz 1821 an Josef Hochschwarzer. Durch mehrere Zukäufe in den Jahren 1825, 1835 und 1854 erhöhte sich der Gutswert ständig. Nach mehr als 40jähriger Wirtschaftsführung übergab Josef an seinen Sohn Johann im Jahre 1862. Auch dieser war durch mehr als 40 Jahre bis zu seinem Lebensende (1903) Bauer beim Schaufler. In vierter Generation erbte Engelbert Hochschwarzer den Hof, welchen er 1942 an Sohn Karl übergab. Karl führte die Landwirtschaft bis zu seinem 65. Lebensjahr selbst und übergab 1965 an seinen Sohn Maximilian Hochschwarzer. Dieser ist nunmehr in sechster gerader männlicher Linie Bauer beim Schaufler. Somit gibt es in Weer sechs Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 275-278).

"SCHOBERRIED"

REITH i. A.

Kolber Nr. 15; Kat.-Nr. 20/126; EZL. 35/I
 Derzeitiger Eigentümer: Johann Haberl
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 27. März 1724
 Besitzübergänge: 1758, 1784, 1828, 1848, 1917/18, 1938, 1953, 1959
 Einstige Grundherrschaft: Pfarrwidum Reith

Nach dem Tod des kaiserlichen Hüttmeisters Michael Naschberger zu Brixlegg mußten die Erben das Gut zu Ried verkaufen. Um 1400 fl erwarb Andrä Sidler, der vorher am Krinnegg zu Alpbach wohnte, am 27. März 1724 den Hof. Andrä war mit Walburga geb. Hausberger verheiratet, die durch ihr Heiratsgut Miteigentümerin war. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter namens Maria und Walpurga. Obwohl beide noch unverheiratet waren, entschloß sich Andrä 1758 zur Übergabe an Maria Sidler. Tochter Walpurga wurde mit 250 fl abgefertigt.

Die Alleinbesitzerin Maria Sidler heiratete sodann Bartlmä Haberl und führte mit ihm gemeinsam bis zu seinem Lebensende 1784 die Wirtschaft, ohne einen Insitzvertrag oder eine Teilübergabe vorzunehmen. Bartlmä Haberl war ein fahrender Gesell gewesen, der in das Riedgut (die Bezeichnung Schoberried war damals nicht üblich) eingehiratet hatte. Die Mutter und Witwe übergab den gesamten Hof mit allen Fahrnissen an ihren einzigen Sohn Peter, und trat ihm auch die Hausregierung ab, obwohl er erst 21 Jahre alt war. Die weichende Schwester des Übernehmers namens Katharina sollte bei künftiger Heirat die viertbeste Kuh, Truhe, Bettstatt und Bettgewand und 300 fl Entrichtgeld erhalten.

Das Gut Ried in der Neder hatte die Haus-Nr. 541 und sollte neu erbaut werden, wobei Peter Haberl bei wichtigen Ausgaben auf den Rat seines Kurators hören sollte. Die Grundstücke vor und hinter dem Haus waren von schlechter Qualität. Doch hatte der Hof viele Grasrechte auf der Alm Wiedersberg, die 1818 auf 26 erweitert wurden. Neben Galtmähdern auf der Wiese in Heimberg gehörten 5000 Klafter Eigentumswald zum Hof. Der Zehent an die Reither Pfarre war bereits mit 3 fl in Geld umgewandelt worden. Der Grund- und Stiftzins von 2 fl 14 kr war auch bei jeder Besitzänderung zu erbringen. Neben dem üblichen Austrag an die Mutter, sowie Kost und Verpflegung erhielt die Altbäurin auch zwei Kirschbäume zu ihrer Verwendung.

Nach 44jähriger Wirtschaftsführung übergab Peter sen. das Gut "Schoberried" 1828 an Peter jun. wegen "gänzlicher Verkrümmung". Von den vier Söhnen Peter, Matthäus, Jakob und Oswald mußten die drei jüngeren weichen. Da der Hof kaum ver-

schuldet war, wurden alle reichlich abgefertigt. Vermutlich hatte die 1824 erbaute Mühle einigen Wohlstand bewirkt. Der 65jährige Vater bestimmte den üblichen Austrag und beanspruchte für sich einen Krankenpfleger.

Peter jun. war mit Notburga geb. Margreiter verheiratet und hatte einen einzigen Sohn (1841-1916) gleichen Namens. Peter (III.) war kauf fünf Jahre alt, als sein Vater starb. Testamentarisch war verfügt worden, den Hof 10 Jahre zu verpachten. Doch Witwe und Gericht waren sich einig, daß wegen der Höhenlage des Berghofes kaum ein geeigneter Pächter aufzutreiben sei. Da der Hof zu zwei Dritteln verschuldet war, wollte die Mutter für den kleinen Peter die Wirtschaft bis zu seinem 20. Lebensjahr führen. Da Mutter Notburga Haberl nicht mehr heiratete blieb sie bis 1861 Wirtschafterin. Sie hatte in den 15 Jahren gut gewirtschaftet und fast 1000 fl Schulden getilgt. 1861 trat also Peter (III.) in den väterlichen Nachlaß ein. Mehr als 50 Jahre war er Bauer beim Schoberried. Erst in den letzten Jahren seines Lebens ließen seine geistigen Kräfte so nach, daß er 1915 den Hof an den ältesten Sohn Johann abtrat. Der tatsächliche Besitzwechsel erfolgte aber erst nach seinem Tode. Von den sechs Kindern Johann, Sebastian, Peter, Maria, Helene und Magda waren zwei im Kriegsdienst und daher bei der Verlassenschaftsabhandlung nicht anwesend. Die Erben trafen ein Übereinkommen, daß der älteste Sohn Johann nach alter Familientradition den Besitz antreten soll. Das Reinvermögen wurde allerdings auf sechs Erben aufgeteilt, was den Übernehmer stark belastete.

Johann (1874-1938) starb nach 20jähriger Wirtschaftsführung. Daher führten die Witwe Katharina geb. Moser und die neun Kinder Johann, Maria, Peter, Julie, Ägidius, Gottfried, Stanislaus, Aloisia und Oswald den Hof als Gemeinschaftsbesitz weiter. Erst nach 21 Jahren wurde der Hof 1959 von der Mutter und den Geschwistern an Johann Haberl übergeben. Er ist heute in siebenter Generation Alleineigentümer und seit 1986 Erbhofbauer auf Schoberried. Somit gibt es in Reith i. A. 15 Erbhöfe (vgl. Heft Nr. 2 dieser Reihe und TIROLER ERBHOFBUCH S. 357-368).

"SCHMÖLZER"

VALS

Außervals Nr. 61; Kat.-Nr. 57; EZL 8/I
 Derzeitiger Eigentümer: Simon S c h m ö l z e r
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 3. Dez. 1738
 Besitzübergänge: 1772, 1799, 1809, 1815, 1845, 1885,
 1886, 1910, 1912, 1928, 1965
 Einstige Grundherrschaft: Maria Waldrast

Ursprünglich hieß der Schmölzer "Laninger-Hof" und hatte mehrere Besitzer. Ein Viertel des Hofes kam 1738 von Ursula Pitracher und wurde an den kleinen Lukas Schmölzer vererbt. 1/4 hatte Anna Fröhlich, Gattin des Andrä Schmölzer von ihrem Vetter Peter Pitracher am 5. Febr. 1743 gekauft. Der an Sohn Lukas vererbte Hofteil wurde vom Vater Andrä Schmölzer 1738 eingelöst. So besaß die Familie ein ganzes Haus mit 2 Stuben und 2 getrennten Küchen, Stall, Tenne, Kasten, Backofen und Badstube. Die großen Wiesen und Mäher, sowie die Almrechte auf Alpein und Alterberg wurden 1755 um 20 Ochsenweiden und 12 1/2 Kuhweiden, Schaf- und Ziegengräsern erweitert.

1772 entschloß sich Anna Schmölzer geb. Fröhlich mit ihrem Gatten Andrä Schmölzer, weil sie "bettliegerhaft" war, das Schmölzergut (vormals halber Laninger-Hof) an den jüngsten Sohn Nikolaus zu übergeben, sich jedoch für 5 Jahre die ungestörte Hausregierung vorzubehalten. Die weichenden Kinder Lukas, Lucia, Maria, Barbara und Eva wurden reichlich abgefertigt und erhielten als Heiratsausstattung ein aufgerichtetes Bett, Bettstatt, Kasten, 18 fl für eine Milchkuh, das Kranzzeug, Handstreichgeld und die Hochzeitsmorgensuppe. In einem umfangreichen Vertrag von 18 Punkten wurden die Rechte der Übergeber, ihr Naturalaustrag, Zehrfennig und sonstige Versorgungsansprüche und Zinsleistungen genau geregelt. Nach Maria Waldrast mußten eineinhalb Gulden Zins und nach Wilten 30 kr Zehent gezahlt werden. Am 13. Juni 1799 starb Nikolaus Schmölzer unerwartet und hinterließ seiner jungen Witwe Maria geb. Steiner sieben unversorgte Kinder namens: Jodok, Maria, Gertraud, Simon, Martin, Therese und Anna. Gemeinschaftlich wurden die Kinder in das Erbe eingesetzt und der Witwe das Genußrecht auf 14 Jahre bzw. bei Heirat auf 10 Jahre eingeräumt. Da Witwe Anna Schmölzer geb. Steiner in zweiter Ehe Anton Penz heiratete, erfolgte eine Vermögensrückstellung.

1809 übernahm der älteste Sohn Jodok mit 29 Jahren das Schmölzergut. Er mußte sich verpflichten, Mutter und Stiefvater unentgeltlich mit Kost und Quartier zu versorgen, wogen sie ihn bei der Feldarbeit zu unterstützen hatten. Die zahlreichen Miter-

ben waren für den Übernehmer eine schwere Belastung. Noch immer war für drei minderjährige Geschwister zu sorgen, welche auf Veranlassung des Vormundes Schullehrer Georg Gatt fleißig in die Schule zu schicken waren.

Schon nach sechs Jahren entschloß sich Jodok, der noch ledig war, den Hof seinem Bruder Simon zu verkaufen. Wegen der raschen Besitzerwechsel war das Aktivvermögen auf ein Drittel zusammengeschrumpft. Daher schenkte die Mutter dem Übernehmer einen Teil aus ihrem Muttergut und Jodok reduzierte den Überlassungsbetrag um die Hälfte. Simon Schmölzer wirtschaftete von 1815 bis zu seinem Lebensende 1845 am Hof. Mit seiner Frau Rosina Heidegger hatte er die Kinder Niklaus, Maria, Josef und Gertraud, von denen der jüngere Sohn Josef den Hof erben sollte. In den 30 Jahren seiner Bauernschaft hatte Simon ein Vermögen von über 5000 fl erwirtschaftet. Da seine Witwe krankheitshalber auf die gemeinsame Wirtschaftsführung verzichtete, trat 1845 Josef den Besitz an.

Josef war 40 Jahre Bauer beim Schmölzer als er 1885 an Sohn Josef jun. übergab. Die weichenden Kinder Theres und Maria, Franz und Simon wurden reichlich abgefertigt, wobei die Mädchen doppelt so viel Entrichtgeld erhielten als die Söhne, die jedoch auf andere Weise aus dem väterlichen Erbvermögen abgefertigt wurden. Josef sen. hatte 1878 ein Dungmoos und 1884 von der Gasteiger Radmühle 1/4 zugekauft. Zum Hof gehörten die Weidrechte auf Alpein, Altererberg, die Bergmäher Rotmoos, Harasser, Isse, Dungmöser in Valseben und ein weiterer Mühlanteil an der Trogerer Radmühle. Schon nach einem Jahr starb Josef jun. am 14. März 1886 noch unverheiratet im Alter von 34 Jahren. Im Testament bestimmte er seinen Bruder Simon zum Hoferben. Obwohl der Schätzpreis fast doppelt so hoch war wie der Übernahmepreis vor einem Jahr, waren die Erbschulden an die Geschwister und die nunmehrigen zusätzlichen Legate von 2100 fl erdrückend.

Auch Simon starb relativ früh im Jahre 1909. Seine Kinder Josef und die minderjährigen Geschwister Theres, Sophie, Franz, Johanna, Alfons und Alois wurden gemeinschaftlich in das Erbe zu je 1/7 eingantwortet. 1912 übergab Josef seinen Anteil an die Geschwister. Als alle großjährig waren, entschlossen sich 1928 die restlichen Miteigentümer, ihrem Bruder Franz den Hof zu überlassen. Dieser führte bis 1965 die Wirtschaft und übergab sodann an den heutigen Hofeigentümer Simon Schmölzer. Somit geibt es in Vals 6 Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 221-223).

"SCHWEIGL"

FLAURLING

Salzstraße Nr. 8; Kat.-Nr. 150; EZL. 1/1
 Derzeitiger Eigentümer: Maximilian Schweigl
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 23. Dez. 1772
 Besitzübergänge: 1819, 1885, 1928, 1970
 Einstige Grundherrschaft: frei und eigen

Es ist äußerst selten, daß innerhalb von 200 Jahren, nämlich zwischen 1772 und 1970 nur vier Generationen einen Hof innehaben. Es gab also nur alle 50 Jahre einen Besitzwechsel. Michael Schweigl der Urahn der Erbhoffamilie kaufte Anno 1772 um 16000 fl ein ganzes Wirtshaus samt Hof, Hofstätte, Stallung, Backofen, Getreidekasten, Badstube, Fischbrunnen, Früh- und Baumgarten, sowie viele Grundstücke, die teilweise dem Kloster Stams zinspflichtig waren. Dazu gehörten Lehengüter, der sog. Auslaß in der Neuen Au, eine Mahlmühle mit 2 Gängen, eine Säge und viele weitere Grundstücke, von denen allerdings bei der letzten "Innstrom-Ergießung" einiges überschwemmt und weggerissen wurde. Michael war in erster Ehe mit Anna Kluibenschedl verehelicht, deren Sohn Johann früh verstarb. Tochter Maria verehelichte Weitscheller hatte nach Telfes geheiratet. Aus der zweiten Ehe mit Margreth Scholl gingen die Kinder Alois, späterer Kaiserjäger, Josef, Kreszens, Rosina, Notburga und die taubstumme Anna hervor.

Erst 1819 übergab Michael wegen hohen Alters und Krankheit die Gastwirtschaft und den Hof kaufweise an seinen erst 23jährigen Sohn Josef, führte aber die Hausregierung selbst weiter. Vermerkt wird, daß das Bachstübele, der Backofen und die Waschkuchl zur Hälfte dem Wirt Anton Haslwanger gehörten. Als Michael am 11. Dez. 1823 starb, hinterließ er trotz der anfänglichen hohen Kaufschulden ein Reinvermögen von 14600 fl an verlienen Kapitalien. Dies entsprach einer Größenordnung von fünf durchschnittlichen Tiroler Bauernhöfen. Die 7 Kinder aus erster und zweiter Ehe wurden wie im Oberland üblich quotenmäßig entrichtet. Da er 1819 bereits übergeben hatte, kam die testamentarische Verfügung, der Witwe und dem Sohn Haus und Güter ungeteilt zum Eigentum einzuräumen, wohl nicht zum tragen. Zum Bauernhof gehörten damals Mäher und Äcker im Angerfeld, im Alpenfeld, im Auslaß und in der Au.

1833 starb Michaels Witwe, die Altbäuerin Margreth geb. Scholl, die von ihrem Vater Thomas ein beachtliches Stammvermögen zum Hof eingebracht hatte. Nach den ansehnlichen Meßstiftungen verblieb immer noch ein Reinvermögen von fast 2000 fl, daß auf die verbleibenden vier Töchter - Alois war inzwischen verstorben - aufgeteilt

wurde. Ein besonderes Anliegen war es der Altbäuerin, daß die unverheirateten Töchter Rosina und Notburga sich um die schwer geschädigte Anna lebenslänglich kümmerten.

Josef Schweigl starb nach 66jähriger Bauernschaft im Alter von 88 Jahren als "Güterbesitzer" zu Flaurling. Er war mit Notburga Witting verheiratet, die den drei Töchtern Margreth, Theres und Marianna und dem einzigen männlichen Erben Franz das Leben schenkte. Wie gut das Einvernehmen unter den Geschwistern und dem Hofübernehmer war, zeigt seine Bevollmächtigung, sie vor Gericht zu vertreten. Der Verstorbene hatte den Hof testamentarisch dem Sohn vermacht. Da über 5000 fl ausstehende Guthaben vorhanden waren, konnte der Übernehmer die Schwestern ohne große Belastung quotenmäßig entrichten. Grundbücherlich sichergestellt wurde, daß er jährlich für seine Eltern die Motivmessen und den Jahrtag lesen ließ. Am Besitzstand hatte sich wenig geändert. Die Wiesen und Äcker lagen im Ortsried, im Weglanger, im Alberfeld, in der Aue und in der Neuau. Franz Schweigl war über 43 Jahre bis zu seinem Lebensende Bauer.

1928 erbte Sohn Johann Schweigl den Hof. Er führte bis 1970 die Wirtschaft durch 42 Jahre bis er 1970 in fünfter Generation an den heutigen Schweiglbauern Maximilian übergab. Somit gibt es nunmehr mit dem SCHWEIGL 4 Erbhöfe in Flaurling, nämlich MÜLLER, HIESELER und RANGGER (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 113-115).

"SÖLLBACH"

FÜGENBERG

Fügenberg Nr. 28; Kat.-Nr. 45; EZL. 14/I
 Derzeitiger Eigentümer: Ludwig Aigner
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 14. April 1768
 Besitzübergänge: 1808, 1841, 1894, 1922, 1940, 1974
 Einstige Grundherrschaft: Salzburg. Hofurbar

Durch 35 Jahre war Martin Esterhammer Besitzer des Gutes "Kleinsöllbach", als er 1768 den ganzen Besitz um 3135 fl an Georg Aigner verkaufte. Durch 40 Jahre wirtschaftete der Urahne des heutigen Erbhofbauern Ludwig Aigner mit seiner Frau Margarethe geb. Gensluckner. 1808 übergab Georg an Sohn Johann das Gut kaufweise. Die drei weichen Kinder Anton, Elisabeth und Leonhard wurden ausbezahlt, durften aber solange sie ledig, bzw. dienstlos oder krank waren am Hof wohnen. Vater Georg behielt sich vor, auf unbestimmte Zeit die Hausregierung zu behalten.

Als Johann Aigner 1841 starb, lebten noch alle seine Geschwister als Inwohner am Hof. Die erblichen Kinder Magdalena, Agnes und Anton verkauften ihre Anteile an den ältesten Bruder Franz das Gut zum Schätzwert von 2700 fl. Damals gehörten zum Hof das Holzhaus, Stall und Tenne, 5 weitere Ställe, ein Getreidekasten, Backofen und die Bauernmühle mit einem Gang, weiters Obstanger, Mäder und Äcker, eine Heimwaldung und zinsbare Forstrechte. Der jährliche Grundzins an die Tiroler Landesverwaltung (vor 1816 an den Salzburger Hof) betrug immerhin 2 fl 28 kr. Überdies mußte der Sackzehent an den Dekan von Fügen, die Gräfin von Dönhof oder die Serviten von Rattenberg entrichtet werden. Auch wenn kein Testament vorlag, war für die Familie schon immer klar, daß Franz den Hof übernehmen sollte. Er war auch der einzige, der schreiben konnte.

Franz Aigner war auf Söllbach der erste Eigentümer nach der Grundentlastung. Fast 53 Jahre wirtschaftete er auf Haus und Hof, als er 1894 alles samt Hausrat und Fahrnissen an Sohn Anton kaufweise übergab. Trotz der damaligen Krise in der Landwirtschaft war der Hof nur zu einem Viertel verschuldet. Überdies kam dem übernehmenden Anton zugute, daß er keine Geschwister auszuzahlen hatte. Wie in der Familie üblich, blieb der Nutzgenuß zeitlebens dem Vater vorbehalten. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war so gut, daß der Übergeber für den Kaufrest von 2800 fl keine Sicherstellung verlangte.

Anton Aigner war mit Julie geb. Egger verheiratet und hatte neun Kinder namens Maria, Antonia, Johann, Alois, Franz, Rosa, Ludwig, Aloisia und Anna. Als Anton am 18. April 1921 starb, waren noch mehrere Kinder minderjährig. Daher führte die

Mutter und Witwe gemeinsam mit den neun Kindern die Wirtschaft. Bemerkenswert ist, daß nicht der älteste Sohn Johann, sondern der jüngste Sohn Ludwig im Jahre 1940 nach dem Tode seiner Mutter die Wirtschaft übernahm. Ludwig erbte in fünfter Generation den Familienbesitz. Seit 1974 ist dessen gleichnamiger Sohn Besitzer zu Söllbach. Somit war jede Generation mehr als 41 Jahre am Hof. SÖLLBACH ist nach dem Erbhof HAUNER und OBERGÄNS der dritte Hof in Fügenberg, dem die Erbhofwürde zuerkannt wurde (vgl. TIROLER ERBHOFFBUCH S. 252 f).

"STEINBEISS"

ERL

Erlerberg Nr. 33; Kat.-Nr. 1540; EZL. 27/1
 Derzeitiger Eigentümer: Johann Taxauer
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: schon vor 1693
 Besitzübergänge: 1693, 1712, 1728, 1763, 1809, 1834
 1848, 1891, 1895, 1933, 1973
 Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufstein

Der Besitz der Erbhoffamilie Taxauer--Zaglacher reicht mindestens 300 Jahre zurück. Hans Zaglacher hatte 1693 den Hof seinem Sohn Martin übergeben und ihn wohl schon seit Jahrzehnten besessen. Es wird jedoch in späteren Gerichtsprotokollen vermerkt, daß die alten Übergabsbriefe "bei dem feindlichen Einfall (der Bayern) zu Verluhr gegangen" seien.

1712 starb Martin Zaglacher, der mit Ursula Greiderer verheiratet war, am Stainpaißgut am Erlerberg. Die minderjährigen Kinder Hans, Wolfgang und Barbara waren erbberechtigt, doch wurde das Gut über 15 Jahre von der Mutter vormundschaftlich geführt. Erst 1728 wurde das gemeinschaftliche Eigentum wegen hohen Alters der Mutter an Hans als erklärtem Besitzer übergeben. Der nunmehrige Alleinbesitzer hatte die beiden Geschwister zu entrichten und sich im Abnährvertrag für Verpflegung und Herberg der Mutter zu sorgen, ihr einen beachtlichen Zehrpennig zu überlassen und in gesunden und kranken Tagen bis an ihr Lebensende zu sorgen. Neben dem Naturalaustrag bekamen die Geschwister je einen neuen Kasten mit Schloß und Band, eine aufgerichtete Bettstatt samt Federbett, werchene Leintücher, eine mittlere Kuh und ein Kalb sowie die übliche Hochzeitsmorgensuppe. Schon fünf Monate später entschloß sich Hans, den Familienbesitz seinem ebenfalls noch ledigen Bruder Wolfgang zu übergeben. Dafür hatte der Übergeber das lebenslängliche Wohnrecht im Kuchlkammerl, die Nutzung der Küche, Holz- und Salzfreiheit und die Mitbenützung des Kuchlgartls, das Recht Brot zu backen, den Fruchtgenuß eines roten und schwarzen Kirschaums und den üblichen Ausfertigungsanspruch. Hans verpflichtete sich zur notwendigen Haus- und Feldarbeit.

1763 übergab Wolfgang nach 35jähriger Wirtschaftsführung wegen "Unpäßlichkeit an den Insitzer-Sohn Johann. Die vier weichenden Schwestern Ursula, Maria, Elisabeth und Theresia wurden mit je 100 Thalern abgefertigt. Johann hatte mit Margarethe Puechauer drei Söhne namens Johann jun., Wolfgang und Thomas.

1809 übergab Johann zu Steinbeiß in der grauen Gschwand im Alter von 70 Jahren an Sohn Johann jun. Der Altbauer hatte mit seiner Frau Margaretha Steinbacher gut ge-

wirtschaftet und ausstehende Guthaben von 800 fl. Damals zahlte der Hof dem landesfürstlichen Urbar 2 fl 23 3/4 kr Grundzins. Dem Kloster Ettal waren 45 kr an abgelöstem Weinzins zu entrichten und Mariastein bekam 30 kr Zehent. Der auf 5000 fl veranschlagte Hof hatte einen großen Almbesitz auf der Wiesenalm mit 50 Rinderrechten und auf der Lohe 4 Rindergräser, sowie neben seinen Äckern und Wiesen mehrere Fichten- und Buchenwälder. Als eigentlicher Insitzer bekam Wolfgang wegen seines Verzichts ein besonders hohes Entrichtgeld.

Johann (II.) führte von 1809 bis zu seinem Tode 1834 mit Ursula Baumgartner die Wirtschaft. Bei seinem Tode waren die Kinder Johann jun., Margarethe, Maria und Thomas noch alle minderjährig, weshalb die Witwe bis zum 21. Lebensjahr des Besitzsohnes Johann die Wirtschaft gegen Fruchtgenuß führte. Erst 1848 erfolgte die Vermögenszustellung an Johann (III., 1827-1891). Johann wurde unter Altersnach-sicht für großjährig erklärt und übernahm mit 21 Jahren den Betrieb. Er war mit Martha Heiß verheiratet und hatte sieben Kinder: Thomas, Ursula, Martha, Elisabeth und die bei seinem Tod noch minderjährigen Kinder Martin, Andrä und Maria.

1891 starb Johann (III.) mit 64 Jahren nach 43 Jahren Bauernschaft. Vorerst wurde der Hof von den Erben zum ungeteilten Eigentum übernommen. Erst im Erbvergleich von 1895 wurde Thomas Alleineigentümer. Ohne auf die familiäre Situation näher eingehen zu können, muß erwähnt werden, daß Thomas Zaglacher einen unehelichen Sohn namens Thomas Taxauer (Richtigstellung von Daxauer auf Taxauer erfolgte 1966) hatte.

1933 übernahm Thomas Taxauer von seinem Vater den Hof und war bis zur Übergabe 1973 Bauer auf Steinbeiß. In neunter uns bekannter Generation übernahm mit 20 Jahren der heutige Erbhofbauer Johann Taxauer das Erbe seiner Väter. STEINBEISS ist somit der 8. Erbhof in Erl (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 326-330).

"UNTERER RUETZ"

KEMATEN i. T.

Michlfeld Nr. 1; Kat.-Nr. 719; EZL. 10/I
 Derzeitiger Eigentümer: Josef R u e t z
 Verleihung der Erbhofwürde: 1986
 In Familienbesitz seit: 8. April 1704
 Besitzübergänge: 1716, 1733, 1779, 1803; 1826, 1858, 1892, 1936/37, 1966/67
 Einstige Grundherrschaft: Kloster Wilten

Nach den Erbhöfen BUCHER und SINGER ist der UNTERE RUETZ in Kematen der dritte Hof, dem diese Würde zuerkannt wurde. Im Jahre 1704 kurz nach dem Bayrischen Einfall mußte Georg Öster den gebrandschatzten Hof an Matthias Edenhauser und dessen Gattin Anna geb. Mayr verkaufen. 1716 wurde Edenhauser Witwer und Alleinbesitzer des im Unterdorf liegenden Gehöftes.

Zwar hatte Matthias Edenhauser einen Sohn namens Thomas, doch war dieser "stumm und rüdlos". Daher entschloß er sich am 11. März 1733, das Gehöft samt Backofen, Getreidekasten, Obstanger und allen Grundstücken an seine Tochter Dorothea und seinen Schwiegersohn Matthias Pruner (Brunner) zu übergeben. Dafür mußten die Übernehmer den taubstummen Thomas lebenslänglich versorgen und die Schulden von 1127 fl übernehmen. Besonders die im Ausland lebenden Brüder des Altbauern, Georg und Blasi Edenhauser, hatten noch einige Guthaben am Hof. Eine weitere Bedingung war, daß die beiden Hälfteeigentümer den "entseelten Corpus" des Vaters nach "christkatholischem Gebrauch zum geweihten Erdreich bestatten" lassen.

Insitzer Matthias Brunner und seine Ehefrau Dorothea geb. Edenhauser hatten über 46 Jahre am Hof selbst gewirtschaftet. Erst mit 82 Jahren übergab er an den ältesten Sohn Matthias das Haus Nr. 402 samt 3/4 Kammerland aus dem Puecherlehen, wie der alte Familienbesitz früher hieß. Der zweite Sohn Franz bekam das halbe unbebaute Lehen des Vaters, welches dieser in die Ehe eingebracht hatte. Sohn Andrä war als Maurer in Hall bereits versorgt, Tochter Maria verheiratet. Tochter Lucia mußte von Matthias jun. als Pflegefall übernommen werden. Zum Stammbesitz gehörten der Hilberacker, Bachacker, Untere Rainacker, Fröhmäher in Lisen, Galtmäher, ein Erlenwald und mehrere Zukäufe. Der Übergabepreis von 4000 fl war für die ansehnliche Größe des Hofes angemessen. Der Altbauer behielt sich nur den Gewandkasten und eine Truhe.

Als Matthias (II.) nach 24jähriger Wirtschaftsführung am 18. März 1803 nach ausgedehnter Leibskrankheit starb, waren seine beiden Kinder Josef und Maria erst fünf und sechs Jahre alt. Der Witwe und Mutter Gertraud Brunner geb. Kirchmair wurden das Fruchtgenußrecht und die Sorgepflicht übertragen. Bei der Verlassenschaftsab-

handlung wurde ein Reinvermögen von 2108 fl festgestellt. Davon mußten 67 fl für Gerichtskosten und Steuern, darunter die Normalschultaxe mit 1 fl 3 kr, erlegt werden. Bemerkenswert ist, daß die Totentruhe samt Kreuz nur fünfeinhalb Gulden kostete, hingegen für Wein und Branntwein 15 fl ausgegeben wurden. Die Garderobe des Verblichenen konnte sich für damalige Verhältnisse durchaus sehen lassen: 2 Hüte, 2 blaue Hemden, 2 Leibchen, 1 Rock, Lederhosen, 3 Paar Strümpfe, 5 harbene und zwei werchene Hemden, 2 Bauchbinden und einige Kleinigkeiten. Die Stubeneinrichtung bestand allerdings nur aus Tisch, Vorbank, 2 Vorbänkl'n, einer Leuchte, Haspel, Geschirr und Heiligenbildern. Im Stall standen 1 Pferd, 5 Melkkühe, 2 Kälber und ein Schwein.

Erst 1826 erfolgte die Übergabe bzw. der Teilungsvertrag. Aus unbekanntem Gründen übernahm Josef den Hof nicht, sondern ließ sich das Erbentrichtgeld von seiner Schwester ausbezahlen. Da die Mutter Gertraud geb. Kirchmair 1400 fl in die Ehe eingebracht hatte, war das Reinvermögen auf 1601 fl gestiegen, wovon die Übernehmerin Maria 1500 fl ausbezahlen mußte. Maria Brunner verehel. Ruetz (1798-1858) wurde also Alleinbesitzerin und blieb es bis zu ihrem Tode am 3. Febr. 1858. Mit ihrem Ehegatten Andrä Ruetz hatte sie fünf Kinder namens Johann, Josef, Anna, Alois und Maria. Obwohl das Reinvermögen nach Abzug des Vatergutes (1100 fl) sich auf knapp 2500 fl reduzierte, mußte der älteste Sohn Johann Ruetz seinen vier weichenden Geschwistern je 800 fl entrichten. Außerdem hatten sie die übliche vierwöchige Heimatzuflucht bei Krankheit oder Dienstlosigkeit.

Johann Ruetz (1828-1891) übernahm also mit 30 Jahren das mütterliche Erbe und führte den Hof durch 33 Jahre mit seiner Gattin Kreszenz geb. Unterberger. Dieser Ehe entsprossen zehn Kinder: Heinrich, Lehrer in Gries i. S., Alois, Ferdinand, Franz, Karl, Josef, Johann, Viktor, Maria und Anna. Wie viele Höfe, war damals auch der Ruetz verschuldet. Der zweitälteste Sohn Alois übernahm nach Erbübereinkunft den väterlichen Besitz 1891 im Alleineigentum. Nach 45 Jahren übergab Alois 1936 an Sohn Ferdinand. 1966 übernahm der heutige Erbhofbauer von Vater Ferdinand. Nach SINGER und BUCHER ist RUETZ der 3. Erbhof in der Gemeinde Kematen (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 132-134).

"UNTERHURLACH"

BRIXLEGG

KG Zimmermoos Nr. 38, Kat.-Nr. 252; EZL 30/II
 Derzeitiger Eigentümer: Josef K o s t e n z e r
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 19. März 1754
 Besitzübergänge: 1775, 1810/11, 1817, 1861, 1896, 1949, 1975
 Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Rattenberg

Nach dem Tod des Söllhäuslers Simon Märckh, konnte dessen Witwe das hochverschuldete Gütl "Mitterharlach" nicht halten, weshalb sie alles an Hans Lechner, Erzknappe am Thierberg, zu Schwarzenberg wohnhaft, verkaufte. Samt Inventar kostete das Gütl "Niederharlach ob Mehrn" 1158 fl. Dazu gehörten ein Gärtl, das Feld mit 1 1/2 Tagbau, die eingezäunte Anewand und 1/2 Grasrecht im Heimberg. Hans (Johann) Lechner war mit Maria Schwarzenberger verheiratet und führte mit ihr durch mehr als 20 Jahre die Wirtschaft (1754-1775). Er hatte drei Söhne, von denen Matthias "krump und todelhaft" und Georg "etwas gehörlos" waren. Somit kam als Anerbe nur Simon in Betracht. Bereits 1770 hatte der Altbauer einen Genußvertrag geschlossen.

Als 1775 Johann starb, wurde Simon Bauer auf "Niederharlach ob Mehrn". Das auf 1100 fl taxierte Gütl war mit 450 fl Schulden behaftet. Daher mußte Simon seinen Brüdern und der Schwester Maria nur je 50 fl entrichten. Lobend wird hervorgehoben, daß Maria zum Hauswesen das meiste beigetragen habe und alle harte Feldarbeit verrichtet hatte. Sie sollte als Ausfertigung eine angestrichene Bettstatt und eine Truhe erhalten. Der Übernehmer war mit Maria Pichler verheiratet und konnte von der kleinen Landwirtschaft alleine nicht leben. Hatte er doch eine siebenköpfige Familie zu erhalten. Wie sein Vater war er als Bergknappe am Kogl tätig. Er bewirtschaftete das Gütl durch 35 Jahre bis zu seinem Tode im Oktober 1810. Seine Kinder Josef, Matthias, Maria, Simon, Johann und Gertraud waren noch alle minderjährig, als der Söllhäusler ohne Testament plötzlich starb. Die Witwe führte "das Gut auf der Hurlach" durch sieben Jahre, bis durch Vermögensrückstellung der nunmehr 26jährige älteste Sohn Josef den Familienbesitz übernahm.

Seit 1817 führte also Josef Lechner die kleine Bauernschaft. Den Reinnachlaß von 626 fl hatte seine Mutter geringfügig erhöht. Obwohl den Übernehmer die weichenden Geschwister mit je 100 fl Entrichtgeld belasteten, konnte sich Josef während seiner langen Wirtschaftsführung von den Erblasten befreien. Mit seiner Frau Maria geb. Schneider hatte er vier Töchter namens Maria, Ursula, Anna und Notburga. Als er 1861 mit 70 Jahren starb, war sein Gut schuldenfrei.

1861 erhielten seine älteste Tochter Maria und dessen Schwiegersohn Peter Kostenzer das ganze Vermögen zum gemeinschaftlichen Eigentum. Das Gut war auf 3500 fl taxiert worden, weshalb die Weichenden mit je 1000 fl ein stattliches Entrichtgeld erhielten. Nach 35 Jahren gingen Maria Lechner, verehelichte Kostenzer und ihr Gatte ins Ausgedinge.

Sie übergaben 1896 das "Mitterhurlagütl" an Peter Kostenzer jun. Da keine Geschwister vorhanden waren, konnte Peter das Gütl trotz der darauf lastenden Schulden für die Familie erhalten. Wie üblich verpflichtete sich der Übernehmer, die Eltern mit Speise, Trank, Kleidung, Wäsche usw. zu versorgen und sie im Krankheitsfalle zu pflegen, für ärztlichen Beistand zu sorgen, und ihnen die bisherige Kammer samt Betten zu überlassen. Auch die Mitbenützung in der gemeinsamen Wohnstube war vertraglich geregelt. Peter war fast 53 Jahre Bauer auf Unterhurlach.

1949 folgte nach seinem Tode Sohn Josef Kostenzer in sechster Generation als Anerbe. Josef bewirtschaftete durch 25 Jahre den Familienbetrieb. Als er am 16. November 1974 starb wurde im Erbvergleich geregelt, daß sein gleichnamiger Sohn, der heutige Erbhofbauer, den Besitz antreten sollte. Ihm wurde mit Bescheid vom 24. März 1987 das Recht zuerkannt, für seine landwirtschaftliche Besitzung die Bezeichnung "Erbhof" zu führen. Somit gibt es in Brixlegg neben den Erbhöfen EGG, LARCH und HANSEN einen weiteren Betrieb, der auf eine über zweihundertjährige Familientradition zurückblicken kann (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 321 f).

"VORDERLEITEN"

THIERSEE

Vorderthiersee Nr. 43; Kat.-Nr. 2283; EZL. 18/I
 Derzeitiger Eigentümer: Anton Gruber
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 16. Dez. 1706
 Besitzübergänge: 1690, 1706, 1718, 1741, 1773, 1787,
 1827, 1861, 1880, 1899, 1928, 1966
 Einstige Grundherrschaft: Maria Stein

1690 übernahm Georg Gruber von seinem Vater das schwer belastete Gut Vorderleiten. 1706 war er durch die zahlreichen Gläubiger gezwungen, den Hof an seine Gattin Ursula geb. Perger, die einiges Vermögen in die Ehe mitgebracht hatte, um 1510 Gulden zu verkaufen. Damit war eine Besitzunterbrechung erfolgt, obwohl der Familienbesitz genealogisch natürlich andauerte. Besonders die Geschwister des Verkäufers nämlich Maria, Hans und Ursula drängten auf ihre Erbgelder. Somit blieb Ursula Gruber geb. Perger 12 Jahre Besitzerin, bis sie ihren Hof 1718 an ihren ältesten Sohn Josef übergab.

Josef hatte acht Geschwister, die er entrichten mußte, nämlich: Christoph, Thomas, Bartlmä, Hans, Georg, Alexander, Martin und Ursula. Die alten Schulden und die Entrichtgelder belasteten den Übernehmer schwer. Trotzdem konnte sich die Wirtschaft während der 23jährigen Bauernschaft unter Josef Gruber sen. erholen. Als sein ältester gleichnamiger Sohn Josef jun. beabsichtigte, seine künftige Ehegattin Margreth Grueber zu heiraten, entschloß sich sein Vater zur Übergabe.

1741 übernahm also Josef jun. den Hof. Seine Geschwister Stephan, Maria, Anna, Ursula und Elisabeth waren teils noch minderjährig und mußten vom Insitzer erhalten werden. Die Eltern zogen ins Zuhäusl und erhielten den üblichen Austrag und die Geschwister als Fertigung Kasten, Bettstatt und Federbett. 32 Jahre währte die Bauernschaft Josef Grubers.

Wegen "gefährlicher Krankheit" mußte er 1773 an Sohn Georg übergeben. Auch in dieser Generation waren acht Weichende zu entrichten: Peter, Maria, Anna, Katharina, Josef, Johann, Anton und Margret. So war die Schuldenlast wieder auf fast 2000 fl angestiegen. Daher entschloß sich Georg, das "Gut zu Leiten" seinem jüngsten Bruder samt lebendem und toten Inventar zu verkaufen. Georg Gruber war nämlich Bauer zu Hauzen auf dem Troyer geworden und dort mit Anna Mayrhofer verhehlicht.

1787 kaufte also Anton Gruber von seinem Bruder Georg gegen Bürgschaftsleistung - er hatte nur 300 fl Eigenkapital - das Gut um 4625 fl mit 4 Pferden, 11 Kühen, 11 Kälbern, Futter, Getreide und Stroh. Mit Maria Hechl verheiratet, hatte er sieben Kinder,

namens Anton jun., Maria, Dionys, Ernst, Peter, Josef und Anna. Nach 40jähriger Bauernschaft hatte er alle Schulden abgearbeitet und sogar ein Kapitel von 825 fl erwirtschaftet.

1827 übernahm Anton jun. das "Gut Vorderleiten in der vorderen Thiersee" zum Übernahmepreis von 3300 fl. Das Reinvermögen betrug nach Abzug der Entrichtgelder jedoch nur noch 575 fl. Der übliche Austrag, die freie Herberg für die Weichenden, das Heimatfluchtrecht, die Heiratsausstattung, insbesondere die Hochzeitskuh waren weitere Belastungen für den Insitzer. Anton war mit Anna geb. Gruber verheiratet, die ihm fünf Kinder schenkte: Anton, Kajetan, Anna, Maria und Margreth.

1861 erbte der älteste Sohn Anton den Hof. Sein Vater war im Alter von 70 Jahren am 6. April 1860 ohne Testament verstorben. 33 Jahre war er Bauer von Vorderleiten. Anton konnte einen schuldenfreien Hof übernehmen. Die vier Geschwister wurden mit der stattlichen Summe von je 1000 fl abgefertigt.

Mit 49 Jahren verunglückte Anton Gruber am 1. August 1879 in Bayrischzell. Die Witwe Maria geb. Treiner hatte für drei minderjährige Kinder zu sorgen. Die Brüder Anton, Nikolaus und Josef besaßen den Hof gemeinschaftlich und führten mit ihrer Mutter den Betrieb gemeinsam. Zum Haus mit 6 Kammern, Stube, Küche, Keller, Tenne und Stall gehörten ein Getreidekasten mit Stallele, das Hausfeld mit Wiese und Garten, das obere Hausfeld, die "Wiesen" mit Futterstadel, ein Buchenwald, 3 Morgen Fichten- und Lärchenbestand, eine Hausmühle, ein Zuhäusl in der Leiten, weiter Wald- und Wiesenstücke, sowie 13 Rinder- und 12 Schafgräser auf Ställen, Acker und Bärenbad. Als Bruder Josef 1895 und Bruder Nikolaus 1899 starb, wurde Anton Alleineigentümer. Nach 48jähriger Bauernschaft übergab Anton sen. im Jahre 1928 an seinen gleichnamigen Sohn Anton jun. Mit 63 Jahren übergab der Altbauer 1966 an den heutigen Eigentümer gleichen Namens. Somit sitzt seit mindestens 10 Generationen die selbe Familie auf dem Erbhof. VORDERLEITEN ist der 5. Erbhof in Thiersee (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 378-381).

"WACHINGLEHEN"

REITH b. K.

Reith b. K. Nr. 41; Kat.-Nr. 305; EZL. 21/I
 Derzeitiger Eigentümer: Josef Rehbichler
 Verleihung der Erbhofwürde: 1987
 In Familienbesitz seit: 19. Okt. 1761
 Besitzübergänge: 1792, 1803, 1850, 1860, 1867, 1883,
 1890, 1929, 1955, 1985
 Einstige Grundherrschaft: Münichau-Lamberg

Am 19. Oktober 1761 zur Zeit Kaiserin Maria Theresias kaufte Matthias Reebüchler von Josef Filzer das halbe Gut Niederlechen am Pichlach oder Wachinglehen mit Einverständnis der Lambergischen Grundherrschaft. Der neue Besitzer war bereits Bauer am Gut Rettenberg. Um 1300 fl erwarb er nicht nur das Wachinglehen mit den Liegenschaften, sondern auch einen Wagen mit vier beschlagenen Rädern, Holzschlitten und Pflug. Als Stammvater dieser Erbhoffamilie wirkte Matthias bis zu seinem Tode durch 30 Jahre auf den beiden Höfen. Er nannte sich Bauersmann zu Rettenberg und Wachinglehen am Pichlach. Er war mit Gertraud Unterrainer verheiratet und hatte drei Kinder: Matthias, Egid und Anna. Bei seinem Tode am 11. Dez. 1791 waren diese noch minderjährig. Kurz vor seinem Tode hatte er eine Bürgschaft übernommen und seinen gesamten Besitz für Simon Stöckl verpfändet. Seine Witwe führte über 10 Jahre die Wirtschaft vormundschaftlich und hatte nur den Fruchtgenuß.

1803 übergaben die Geschwister ihre Zweidrittelanteile an ihren nunmehr volljährigen aber noch unverheirateten Bruder Matthias. Sie hatten mit ihrer Mutter gut gewirtschaftet. Egid und Anna wurden mit je 1200 fl entrichtet. Halbbruder Thomas Rehbichler erhielt nur ein geringes Entrichtgeld und hatte das Heimatzufluchtrecht für 14 Tage. Matthias Rehbichler war fast 47 Jahre Bauer auf Rettenberg und Wachinglehen. 1844 hatte er seine Frau Christina Foidl verloren. Er hatte nicht nur Galtwiesen und das Angerfeld zugekauft, sondern durch Beteiligungen als Gewerke auch einen ungewöhnlichen Wohlstand erreicht. 1850 übergab er sein Vermögen von 22000 fl noch zu Lebzeiten an seine großjährigen Kinder Anton, Josef, Egid und Maria. Sein ältester Sohn Anton hatte auf den Besitzantritt der Bauernschaften verzichtet und wurde mit 6000 fl abgefertigt. Josef übernahm die Güter und entrichtete aus dem aushaftenden Guthaben seine Geschwister.

1860 starb Josef als Gutsbesitzer zu Wachinglehen ledig im Alter von 45 Jahren. Da er kein Testament hinterlassen hatte, erbten seine Geschwister nach der gesetzlichen Erbfolge und der Reinnachlaß von knapp 3000 fl wurde auf die Geschwister Anton, Egid und Maria aufgeteilt. Egid übernahm den Hof. Er war mit Elisabeth Stanger ver-

heiratet, hatte vier Kinder namens Egid jun., Josef, Elisabeth und Anton. Er überlebte seinen Bruder nur um wenige Jahre.

Am 22. Dezember 1866 starb Egid und so wurde der Hof den minderjährigen Kindern zum gemeinschaftlichen Eigentum eingeräumt, bis der älteste Sohn mindestens 18 Jahre alt war. Witwe Elisabeth geb. Stanger hatte den Fruchtgenuß. Die junge Witwe heiratete nochmals und nannte sich Aufschnaiter. 1883 überließ sie die Wirt- schaft dem ältesten Sohn.

Egid Rehbichler kaufte 1883 von seinen Geschwistern Josef, Elisabeth und Anton die drei Viertel Erbteile um 6000 fl, doch starb er bereits nach 7 Jahren im Alter von 27 Jahren. So wurde sein jüngerer Bruder Josef Rehbichler Bauer zu Wachinglehen. Durch den raschen Besitzwechsel und die gesetzliche Erbfolge- auch Egid war ohne Testament verstorben - hatte das Vermögen der Familie sehr gelitten. Das einstige Vermögen des Großvaters Matthias war nominell auf ein Zehntel geschrumpft. Und von diesem Reinnachlaß von 2323 fl erhielt noch die Hälfte Witwe Elisabeth Rehbichler geb. Stanger wiederverehelichte Aufschnaiter. So verblieb dem Hofübernehmer Josef nur ein Sechstel des Nachlasses. Da der Hof aber groß genug war und seine Bauernschaft fast 39 Jahre andauerte, konnte sich die Familie von den Schicksalsschlägen wieder erholen.

1929 übergab Josef Rehbichler sen. an seinen gleichnamigen Sohn. Josef jun. führte den Betrieb in fünfter Generation bis zu seinem Tode im Jahre 1955.

Nach Josefs Tod führte die Witwe Rosa geb. Leitner gemeinschaftlich mit den Kindern Marianne und Josef jun. den Hof. Sie waren bis 1985 Gemeinschaftseigentümer. Durch Übergabsvertrag wurde Josef Rehbichler Alleineigentümer. Ihm wurde 1987 die Erb- hofwürde zuerkannt.

Nachträge:

Folgende Erbhöfe konnten im TIROLER ERBHOFBUCH nicht gewürdigt werden:

BRETTBACH	Wattenberg	Friedrich Schwaiger	1682
MÜLLER	Flauring	J. u. M. Mair	1701
OBERSTOCKACH	Schwendau	Peter Wechselberger	1771
REISCHER	Brandenberg	Georg Burgstaller	1743

"BRETTBACH"

WATTENBERG

Wattenberg Nr. 66; Kat.-Nr. 207; EZL. 35/I
 Derzeitiger Eigentümer: Friedrich S c h w a i g e r
 Verleihung der Erbhofwürde: 1964
 In Familienbesitz seit: 22. Nov. 1682
 Besitzübergänge: 1712, 1743, 1791, 1833, 1881, 1912, 1957
 Einstige Grundherrschaft: Kloster St. Georgenberg

Vor über 300 Jahren erwarb Veit Steinlechner (1651-1717) durch Losungsbrief von Christian Hirschhueber das Gut "Prötpach". Angeblich soll bereits sein Vater Matthias den Familienbesitz bewirtschaftet haben. Schon in den ältesten Aufzeichnungen ist auffallend, daß die Familie über 30 Almgrasrechte und Hochweiden hatte. Wegen der geringen Heimötz dürfte jedoch der Viehbestand im Winter gering gewesen sein.

1712 entschloß sich Veit zur Übergabe bzw. zum Verkauf mehrerer Grasrechte, einer Mahd auf der Watzalm, einer freieigenen Aste mit sieben Kuhgräsern usw. an seinen Sohn Adam. 8 Kühe, 2 Kälber, 1 Schwein, 4 Ziegen und ein trächtiges Pferd wechselten den Besitzer um 1050 fl einschließlich des Mühlackerls am Vögelsberg. Über 30 Jahre bewirtschaftete Adam Steinlechner (1685-1743) mit seiner Ehwirtin Barbara geb. Mayr den Hof. Als Adam am 10. Februar 1743 starb, hinterließ er einen 23jährigen Sohn namens Simon und die 15jährige Tochter Margarethe (1728-1806). Wenige Wochen nach der Übernahme ereilte die Familie ein schweres Unglück. Jungbauer Simon verunglückte am Heimweg von der Alm Vollruck im "großen Schnee und Frorwetter neben seinen Kameraden". Nun mußte die minderjährige Margarethe das väterliche Erbe antreten. Nach fünf Jahren Vormundschaft heiratete sie bereits mit 20 Jahren Lorenz Schwaiger, dem sie 1749 den halben Hof verkaufte. Der Vater der Erbtöchter hatte gut gewirtschaftet und fast 1000 fl Guthaben angespart. Kernbesitz blieben nach wie vor die 32 Grasrechte auf der Watzalm. Dazu kam noch eine Waldzuteilung durch das Salzamt. Die grundherrlichen Zinse und Naturalleistungen mußten jährlich zu Dreikönig in Kolsass an das Georgenberger Kloster abgeliefert werden.

Lorenz Schwaiger stammte vom Hotterhof am Vögelsberg und führte durch 44 Jahre mit Margarethe die Hauswirtschaft. 1791 entschlossen sich die beiden Hälfteeigentümer, den Hof an den zweitgeborenen Sohn Sebastian (1764-1832) zu übergeben, behielten sich aber die Hausregierung vor. Das Vermögen hatte sich durch den einheiratenden Vater mehr als verdoppelt. So mußte der Übernehmer seinen sechs weichenenden Geschwistern Andrä, Bauer zu Weer, Anton, Lorenz, Georg, Maria und Katharina 6600 fl Entrichtgelder ausbezahlen und bei Heirat das übliche Watzum (Bett, Bettstatt, Truhe und Kasten) samt einer mittleren Kuh erbringen. Wegen der vielen

ausstehenden Guthaben, mußte Sebastian Schwaiger den Familienbesitz kaum belasten. Der gut ausgestattete Hof mußte lediglich die Badstube mit dem Maurachergut teilen. Sebastian war mit Maria geb. Egger verheiratet, welche 1831 starb. Sebastian führte bis zum Lebensende die Wirtschaft. Danach erbte sein gleichnamiger Sohn Sebastian jun. (1801-1884) im Jahre 1833 den Brettbacher-Hof. Die Geschwister Maria, Josef, Anna und Elisabeth wurden mit "nur" 275 fl entrichtet. Wegen der vielen Miterben in der vorigen Generation war das Vermögen kräftig gesunken und nach Abzug der Schulden verblieben nur noch 1569 fl.

Obwohl Sebastian 48 Jahre Bauer beim Brettbacher war, konnte er im Jahre 1881 rechtzeitig an Sohn Johann übergeben. Sebastian hatte 1839 Theresia Hoppichler geheiratet. Ob dieser Ehe außer dem künftigen Hoferben Johann (1840-1919) weitere Kinder entsprossen, ist nicht verzeichnet. Jedenfalls konnte sich das Familienvermögen wieder leicht erholen und trotz der landwirtschaftlichen Krise im letzten Jahrhundert fand Johann gute Startbedingungen vor. Sein Vater war übrigens der letzte, der auf Schloß Rettenberg 30 Fuhr- und Robotschichten leisten bzw. in Geld ablösen mußte. Wie seit Jahrhunderten gab es kaum Besitzveränderungen: Waztalmahd, Mühlackerl und Einfang am Vögelsberg, die Jochmahd, der Bruggwald und 1/4 Mühl zu Maurach bildeten den Stammesbesitz.

Johann war mit Ursula geb. Steinlechner verheiratet. Deren Sohn Anton (*1879) übernahm 1912 das Gut in siebenter Generation. Anton und dessen Ehefrau Anna geb. Schmadl gingen 1957 ins Ausgedinge. Sohn Friedrich Schwaiger (*1918) übernahm 1957 das Anerbe. Ihm wurde 1964 die Erbhofwürde zuerkannt. Damit gibt es nunmehr neben dem SCHNITZER, SCHMADL, MILLNER und PIRCHER 5 Erbhöfe in der Gemeinde Wattenberg (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 227-229).

"MÜLLER"

FLAURLING

Flaurling Nr. 57; Kat.-Nr. 47; EZL. 20/I
 Derzeitige Eigentümer: Johannes und Matthias Mair
 Verleihung der Erbhofwürde: 1964
 In Familienbesitz seit: 21. Juli 1701
 Besitzübergänge: 1685, 1701, 1716, 1741, 1752, 1770
 1831, 1863, 1915, 1945, 1969, 1974
 Einstige Grundherrschaft: Kloster Stams

Christian Mayr hauste am Pollingerberg und hatte mit seiner ersten Frau Anna geb. Öfner vier Kinder namens Georg, Rosina, Franziska und Margareth. Mit seiner zweiten Frau Maria geb. Fritz hatte er vier weitere Kinder, die alle noch minderjährig waren, als Vater und Mutter um 1680 starben. Für die acht Waisen wurde der Lehrer und Mesner von Flaurling Georg Mayr, vermutlich der Onkel der Kinder als Vormund bestellt. 1685 waren dann alle Erben erwachsen, so daß das hinterlassene Reinvermögen von 2320 fl auf die acht Kinder nach Abschluß der Vormundschaftsrechnung aufgeteilt werden konnte. Sohn Georg (1633-1701) übernahm "Baurecht und Gerechtigkeit eines Viertelguets ohne Behausung", welches bloß einige Grundstücke im Schätzwert von 550 fl umfaßte.

Bis zur Heirat Georgs mit Anna Häfelin im Jahre 1686 dürften die Mairs als Inwohner am Pollingerberg gelebt haben. Da Georg seine Geschwister abfertigen mußte und ihm nur 290 fl verblieben waren, war das eingebrachte Heiratsgut seiner Frau von entscheidender Bedeutung. Mit ihrem eingebrachten Vermögen von 1740 fl konnte Georg am 11. Febr. 1686 von seinem Vetter Josef Mayr eine Mahlmühle mit "drei umgehenden Steinen, Stampf, Gerinne, Petwerk, Ablaß und Wasserfall" erwerben, weiters eine nahe bei der Mühle stehende aufgemauerte Behausung, Hofstatt, Stall, Backofen, Frühgarten, die Sölgerechtigkeit, ein Lus in der Aue, zwei Kabisgärtln, den Mühlanger und ein der neuen Aue zugeteiltes Stück. Wenige Monate vor seinem Tode hatte er vom Halbbruder Sebastian ein halbes Kammerland, Winkler-Gut genannt, zugekauft. Am 4. Juli 1701 ereilte die Familie ein schweres Unglück. Fünf minderjährige Kinder verloren "durch angelofnen Bach und Muren" ihren Vater und die Mühle als wichtigste Existenzgrundlage, "so leider im jüngsten Wasserbruch alles ruiniert und hingenommen wurde". Wegen der drückenden Schuldenlast und des von der Witwe Anna geb. Häfelin investierten Vermögens wurde sie als alleinige Eigentümerin eingesetzt und ihr "die ewige Possession eingeräumt". Anna erhielt das Viertelgut ohne Behausung, die Gerechtigkeit einer Mahlmühle und die zugekauften Gebäude und Grundstücke. Ihr wurde aufgetragen, für die fünf Kinder (Jakob 4, Eva 14, Barbara 12, Ursula 6, Maria 1) zu sorgen, bis Maria 18 Jahre alt ist, "sie auch in die Schul gehn lassen und

schreiben, auch andere ersprißliche Sachen erlernen zu lassen". Dem Sohn sollte sie die väterlichen Leibkleider überlassen und ein anständiges Handwerk, wozu er Lust hatte, erlernen lassen. Schon 1716 starb Anna, die nochmals geheiratet hatte und vererbte dem einzigen Sohn Jakob (1697-1741) Realitäten im Wert von 4000 fl, die jedoch durch Schulden noch immer stark belastet waren.

Jakob hatte wie sein verunglückter Vater das Müllerhandwerk erlernt. Seine Frau Katharina geb. Klotz schenkte acht Kindern das Leben, nämlich Elisabeth, Johannes, Anna, Rosina, Eva, Maria, Ursula und Agnes. Der einzige Sohn Johannes war erst 16 Jahre, als sein Vater mit 44 Jahren starb. Der Witwe wurde der Fruchtgenuß eingeräumt. Das wenige Vieh wurde mit 81 fl taxiert, das Bettgewand auf 23 fl und das Wagenzeug auf 42 fl. 1752 übernahm Johannes (1724-1769) Hof und Mühle, doch behielt sich die Mutter bis zu seiner Verehelichung mit Helena Schöpf aus Telfs die Hausregierung vor. Als Austrag wurden ihr eine Kuh, die obere Stube, freier Holzbezug und der Kabisacker im Widenacker überlassen.

1770 war schon wieder eine Verlassenschaftsabhandlung, "demnach der ehrsame Johann Mayr, Müllermeister zu Flaurling dieses Zeitliche gesegnet hat". Der einzige Sohn Ignaz (1767-1831) war erst 13 Jahre, seine Schwester Anna aus erster Ehe mit Katharina Strigl und Maria waren ebenfalls noch minderjährig. Wegen des frühen Todes und den zahlreichen Miterben aus der letzten Generation war der Hof hoch verschuldet.

1831 folgte auf Ignaz dessen Sohn Alois (1812-1862), der mit Maria Riß verheiratet war. Vater und Sohn hatten gut gewirtschaftet und das Vermögen durch Zukäufe des Äueles und der Mahd in der Neuau auf über 9000 fl gesteigert. Auch in dieser Generation starb der Vater, bevor die vier Kinder erwachsen waren. Der einzige Sohn Johann (1850-1914) war erst zwölf Jahre, als sein Vater starb. In nächster Generation folgte wieder ein Johann (1891-1944), der starb, bevor seine fünf Kinder erwachsen waren. Gemeinsam führte die Witwe Maria geb. Waldhart mit den Kindern die Wirtschaft. 1968 verunglückte der einzige Sohn Hans. Dessen minderjährige Söhne Johannes und Matthias sind heute Hälfteeigentümer, nachdem sie 1974 durch Vermögensteilung von ihrer Großmutter und den vier Tanten die restlichen Anteile überschrieben bekommen hatten. (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 113-115)

"OBERSTOCKACH"

SCHWENDAU

Schwendau Nr. 61; Kat.-Nr. 4; EZL. 1/1
 Derzeitiger Eigentümer: Peter Wechselberger
 Verleihung der Erbhofwürde: 1982
 In Familienbesitz seit: 25. Sept. 1771
 Besitzübergänge: 1820, 1863, 1911, 1949
 Einstige Grundherrschaft: Salzburg. Hofurbar

Die Wechselberger stammen vom Mühlbachgut. 1738 heiratete Silvester die Tochter des Jakob Kolb namens Maria zu Stockach. 1742 wurde Maria Wechselberger geb. Kolb Mitbesitzerin auf Stockach, doch verzichtete sie wie ihre Geschwister zu Gunsten ihres Bruders Josef Kolb auf ihre Besitzanteile. Ihr Sohn Peter (1754-1833) bekam 1771 von seinem Onkel Josef Kolb jenen Gutsteil, der von der Großmutter herrührte, nämlich Oberstockach. Die zweite Gutshälfte Unterstockach ging an Veit Wechselberger. Obwohl Peter erst 18 Jahre alt war, hatte er von seinem Onkel, der Junggeselle geblieben war, die beiden Lagln zu Stockach, das Viertelgütl Sattlegg, den Zehent aus einem Beutellehen und 20 Rindergräser auf den Asten in der Stiluppe übernommen. Die beiden Universalerben übernahmen auch sogleich mit ihrem Vater Silvester die Hausregierung. Bemerkenswert ist die Begründung, weshalb die Nichten Eva, Barbara und Gertraud leer ausgingen: Sie hatten bei den schweren Wasserschäden ihrem Onkel beim "Aufputzen" nicht geholfen.

Peter Wechselberger war fast 50 Jahre Bauer zu "Oberstockach", bis er nach dem Tode seiner Frau den Hof 1820 an seinen gleichnamigen Sohn Peter jun. übergab. Peter (1804-1863) war erst 16 Jahre alt, als er das stattliche Gut im Wert von 4500 Gulden übernahm. Die weichenden Geschwister Maria, Johann, Georg und Elisabeth bekamen nur je 200 fl und als Heiratsgut Roggen, Gerste, ein Federbett, je 14 Ellen harbenes und werchenes Tuch und einen Kasten sowie eine Kuh. Der junge Übernehmer konnte auf Wunsch jederzeit die Wirtschaftsführung übernehmen. Mit seiner Frau Elisabeth Hollaus blieb er bis zu seinem Lebensende 1863 Bauer auf Oberstockach. Seinem Vater standen als Austrag 40 Pfund Butter, Käse, Weizen, Roggen, Gerste, Milch und die zinsfreie Herberge zu. Damals standen im Stall 1 Pferd, 9 Kühe, 6 Kälber, 12 Ziegen, 10 Schafe und 2 Schweine. Dieser relativ große Viehbestand konnte gehalten werden, weil die Familie auf den Asten und Almen in der Schwaigwiese zu Hoffert, Maderegg und Wieskar in der Stiluppe zahlreiche Weiderechte besaß.

Als Peter Wechselberger 1863 mit 59 Jahren starb, erbte sein einziger Sohn Matthias (1838-1910) die Behausung samt Pferde- und Rinderstall, Tenne, Einlage, Backofen,

2 Getreidekästen, Waschhütte, Holzlege, Schaf- und Schweinestall, sowie Wurzgartl und Obstgarten. Mit den Feldern auf der Scheiben, im Oberen und Unteren Feld, der Äußeren Peunt, dem Wiesackerle, Sagrainacker, dem Auacker, dem Infang und Stadlacker, einer zweimahdigen Wiese in der Hundskehle, den Wäldern und Asten repräsentierte der Hof einen Vermögenswert von fast 4000 fl, wovon eine Familie gut leben konnte. Mit Anna Eberharter hatte Matthias Wechselberger zwei Söhne namens Georg und Michael. Die Krise in der Landwirtschaft um die Jahrhundertwende ging auch auf Oberstockach nicht spurlos vorüber. Als Matthias nach 37 Jahren Bauernschaft mit 72 Jahren starb, war der Hof durch Pfandschulden zu drei Viertel belastet.

1910/11 trat der Gutsübernehmer Michael (1875-1949) das schwere Erbe an. Von dem geringen Reinvermögen mußte er seinem weichenden Bruder Georg noch die Hälfte ausbezahlen, da der Vater kein Testament hinterlassen hatte. Das im Zillertal so üppige Totenmahl belastete den Hoferben allein mit 218 Kronen. Auch Michael war wie sein Vater bis zum Lebensende Bauer auf Oberstockach und hatte fast 40 Jahre die Wirtschaft geführt. Ihm folgte sein Sohn Peter in fünfter Generation der Familie Wechselberger. Innerhalb von 215 Jahren gab es nur viermal einen Besitzerwechsel also alle 44 Jahre im Durchschnitt. Neben NEUHAUS und UNTERKEILER ist OBERSTOCKACH der 3. Erbhof in der Gemeinde Schwendau (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 264 f).

"REISCHER"

BRANDENBERG

Aschau Nr. 75; Kat.-Nr. 690; EZL. 40/I
 Derzeitiger Eigentümer: Georg Burgstaller
 Verleihung der Erbhofwürde: 1948
 In Familienbesitz seit: 22. Juli 1743
 Besitzübergänge: 1758, 1775, 1821, 1872, 1909, 1913, 1938, 1982
 Einstige Grundherrschaft: Schloß Lichtwerth

1743 hatte Andrä Burgstaller von Peter Gwerchers Erben den "Reischahof" samt Fahrnissen gekauft. 1758 kam es zu einem Zwischenkauf durch Stephan Haaser, der jedoch durch Andrä Burgstaller rückgängig gemacht wurde. Der Stammvater dieser Erbhoffamilie war mit Maria Marchsteiner verheiratet. Als er 1775 starb, waren die vier Kinder Niklaus, Josef, Georg und Helena noch nicht großjährig. Daher führte die Witwe noch ein Jahr die Hausregierung, bis der älteste Sohn Niklaus den Hof übernehmen konnte. Als Austrag wurden der Altbäuerin Weizen, Roggen, Butterschmalz und Fleisch sowie ein Birnbaum zugesprochen. Die Weichenden erhielten zur Heiratsausfertigung Kasten und Strohbett.

Niklaus Burgstaller führte über 45 Jahre die Wirtschaft. Erst 1821 zog er sich mit seiner Frau Franziska geb. Auer ins Altenteil zurück. Bemerkenswert ist, daß er an den jüngsten Sohn Georg übergab, (*1797) als dieser mit 24 Jahren die Großjährigkeit erreicht hatte. Die älteren Geschwister Ignaz, Niklaus, Josef, Agatha und Maria wurden entrichtet. Besondere Obsorge wurden Ignaz und Josef zuteil, da sie verkrüppelte Beine hatten. Zum Hof gehörten damals das große Hausfeld, die Galtmahd beim Eigenwald und die Bergmahd im Kreit. Die für die damalige Zeit beachtliche Anzahl von 20 Rindern zeigt, daß diese Familie schon früh neben dem Ackerbau die Grünlandwirtschaft als zweites wirtschaftliches Standbein heranzog.

Nach 51jähriger Bauernschaft übergab Georg im Alter von 75 Jahren an den jüngsten Sohn Franz. Entsprechend der Familientradition wurde nicht der Erstgeborene zum Anerben erklärt. Dadurch konnte ein zu häufiger Generationswechsel vermieden werden. Der älteste Sohn Niklaus wurde für seinen entgangenen Besitzvorteil mit der hofeigenen Rotwildjagd entschädigt. Die anderen Weichenden namens Leonhard, Georg, Franziska und Josef wurden wegen der guten Wirtschaftsfrage des Hofes reichlich abgefertigt. Josef mußte vom Übernehmer lebenslänglich versorgt werden, da er geisteskrank war und die meiste Zeit in einer Anstalt verbrachte. Georg mußte seinen Geschwistern als Ausfertigung ein Federbett, die zweitbeste Kuh, den Schwestern ein Spinnrad, sowie Bettstatt, Kleiderkasten, ein Wasserschaff und eine Schüssel mitgeben und dem Vater einen umfangreichen Austrag an Naturalien zusichern. Franz war

von 1872 bis 1909 Bauer beim Reischer. Er hatte neben der niederen Jagd in der Gemeinde Brandenburg seit 1890 einen Anteil an der Hochjagd der Gemeinde. Franz war mit Elisabeth Mühlegger verheiratet. Dieser Ehe entsprossen acht Kinder namens Jakob, Leonhard, Nikolaus, Vinzenz, Maria, Johannes, Notburga und Georg. Die Geschwister wurden wieder reichlich abgefertigt, als 1909 Georg den Hof übernahm. Georg Burgstaller hatte also mit 33 Jahren den Familienbesitz in fünfter Generation übernommen. Er sollte kaum vier Jahre Bauer sein, denn schon am 15. November 1912 ereilte ihn mit 37 Jahren der Tod. Die junge Witwe Johanna geb. Gwercher sollte mit den Kindern Maria, Elisabeth, Franz und dem noch ungeborenen Georg die Wirtschaft gemeinschaftlich führen, bis Franz großjährig war. Sie hatte am ungeteilten Erbe nur 1/5 Fruchtgenuß. Abweichend von der Familientradition wurde Franz durch eine mündliche letztwillige Anordnung zum Auerben erklärt, da ja Georg erst posthum zur Welt kam. Bemerkenswert ist auch die Verfügung, daß die übliche Hochzeitskuh samt Glocke ausgefertigt werden mußte. Wegen des frühen Todes und der zahlreichen Geschwister des Erblassers war das Aktivvermögen von 17787 Kronen mit 9727 Kronen belastet. Nicht weniger als 25 Jahre führte die Witwe mit ihren Kindern die Wirtschaft gemeinschaftlich.

1938 übergaben Maria, Elisabeth und Georg ihre Hofanteile an Franz. Dieser führte wie seine Vorväter sehr lange die Bauernschaft, nämlich 44 Jahre. Ihm wurde 1948 als erstem Bauern nach dem II. Weltkrieg die Erbhofwürde zuerkannt. 1982 übernahm sein Sohn Georg den Betrieb in siebenter Generation. Die Gemeinde Brandenburg hat mit dem REISCHER somit 17 Erbhöfe, von denen die meisten 1933/34 verliehen worden waren (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 298-306).